

Ersteinigt **Wollin**
 monatlich 80 Pfennig
 vierteljährlich 2.50 Mk.
 halbjährlich 4.50 Mk.
 jährlich 8.00 Mk.
 durch die Post bezogen
 1.00 Mk. zehrl. beizugeben.

Die Neue Welt
 (Unterhaltungsblatt)
 durch die Post nicht bezogen
 kostet monatlich 10 Pf.
 vierteljährlich 30 Pf.

Telephon Nr. 1047.
 Verlagsamt: Halle a. S.
 Postamt: Halle a. S.

Sozialistische Welt

Infektionsgefahr
 bedingt für die Kapitalisten
 Partei die oben genannte
 80 Pfennig.
 die monatliche Ausgabe
 30 Pfennig.
 Im reaktionären Teile
 kostet die Seite 70 Pfennig.

Interesse
 die die fähige Nummer
 müssen spätestens bis zum
 10. Juni 1910 bei der
 Expedition anfragen
 sein.

Eingetragen in die
 Postzeitungsliste.

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Muerfurt, Delitzsch-Bitterfeld,
 Jamburg-Weißenfels-Zeitz, Wittenberg-Schweinitz, Corgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Erkartsberga
 und die Mansfelder Kreise.

Expedition: Harz 42/43. Redaktion: Harz 42/43.

Kunze gewählt!

In Uedom-Wollin siegte der Sozialdemokrat!
 Ueber das Ergebnis der gestrigen Stichwahl im Reichstagswahlkreise Uedemünde-Uedom-Wollin wird gemeldet:

Es erhielten Stimmen: Stadterordneter Kunze (Sozialdemokrat) 10156, v. Böhndorff (Konservativ) 9456; Kunze ist somit gewählt.

Das amtliche Ergebnis der Hauptwahl besagte: Es wurden abgegeben 19283 gültige Stimmen. Davon erhielten Stadterordneter v. Böhndorff (Konservativ) 6132, Jungnickel Herrendorfer (Christlichliche Volkspartei) 4319 und Stadterordneter Genosse Kunze 7708 Stimmen, gesplittelt waren vier.

Die Stichwahl zeigte eine bei weitem größere Wahlbeteiligung, da beide Parteien hieherarbeiteten. Es wurden noch der bisherigen Färbung, die noch nicht völlig abgeschlossen ist, 19614 Stimmen abgegeben. Am Siege des Genossen Kunze ist nicht zu zweifeln.

Die Fortschrittler hatten befanntlich beschlossen, keine Wahlparole für die Stichwahl auszugeben, sondern es jedem ihrer 4319 Anhänger anheimzugeben, ob sie den Junker wählen wollten oder nicht. Wie das Ergebnis zeigt, haben sich die Fortschrittler geteilt und 2000 bis 3000 sind der bisherigen Praxis nachgegangen, unter allen Umständen der Konservativen Reaktion zu helfen, trotz Gefährdung. Der andere Teil hat für den Sozialdemokraten gestimmt, was innerlich festgelegt sein mag. Die weiteren Stimmen fielen den Konservativen beider Parteien.

Die sozialdemokratische Fraktion des Reichstages zählt jetzt 45 Mitglieder. Zu den ursprünglich 43 haben wir seit etwa einem Jahre die Kreuze: Landau (Wolg), Koburg, Galle, Eisenach und Uedom gewonnen. Es folgen Friedberg-Weibungen, Ludwigsburg-Gannstadt, Frankfurt a. O. und Jhospau-Karzenberg, wo unsere Aussichten durchweg günstig stehen.

Um den Massenfretk.

In der neuen Zeit liegt seit mehreren Wochen eine scharfe Debatte über den Massenfretk, die durch unsere großen Wahlrechtskämpfe mit seinen ersten Demonstrationenfortschritten ausgelöst wurde. Den anfeuernden Artikeln der Genossin Augburg hatte die Redaktion der neuen Zeit freilich die Aufnahme verweigert, so daß sie zuerst in der Tagespresse der Partei erschienen. Genosse Kaustich trat dann in der neuen Zeit der Duremburgischen Auffassung schärf entgegen und wies als nächste Etappe einzig und allein auf die nächsten Reichstagswahlen hin. Da wir damals noch im schärfsten Ringen standen und das Schicksal der sogenannten Wahlreformvorlage noch nicht abzusehen konnten, ließen wir den Wiedruck dieser Artikel zurück. Inzwischen haben Genosse Bannstedt und Genossin Augburg ganz und eben läuft eine neue Welle freier Kampfes durch die neue Zeit. Da nun die Parlamente geschlossen, wird sich Kampf finden lassen, diese Artikel wiederzugeben, um die Genossen für die kommenden Auseinandersetzungen in den Parteiverfammlungen und auf dem Magdeburger Parteitag zu informieren.

Diese ganze Massenfreiheitdebatte und die Meinungsverschiedenheiten, die sich dabei zwischen Genossen zeigten, die sonst engste Zusammenhänge, haben aber nicht bloß eine ideologische Bedeutung. In ihnen treten zugleich die praktischen Schwierigkeiten an den Tag, die sich bei der Einführung des Wahlrechts ergeben. Unter dem Einfluß des russischen Beispiels wurde der Massenfretk 1905 von der deutschen Partei als mögliche Waffe anerkannt, denn auch nur für die Defensivseite bestimmt. Die Wahlen von 1907 haben die Gefahr eines Staatsstreiks gegen das Reichstagswahlrecht in die Ferne, aber dafür ergriß das Parlament in dem Kampfe um das preussische Wahlrecht eine kräftige Offensive. Jedesmal, wenn dieser Kampf wieder auflebte, wurde 1908, und dann wieder in diesem Frühjahr, tauchte auch die Gefahr des Wiedruckens des Massenfretks auf. Die Überzeugung, daß man hier mit der Überlieferung nicht nur Ziele konnte, und daß diese neue Kampfmethode hingenommenen müsse, drängte sich immer mächtiger auf. Aber es ist von einigen kleinen Epochen abgesehen, nicht dazu gekommen. Schwere Widerstände stellen sich der neuen Methode in den Weg, Kräfte für und wider ringen mit einander. Die theoretische Diskussion ist nicht ein Nebenkampf um irgend eine absolute Wahrheit, sondern der theoretische Ausdruck eines miteinander kämpfenden Kräfte. In den Argumenten der einen Seite verpackt sich die Notwendigkeit der neuen Taktik, in denen der anderen Seite verpackt sich die Schwierigkeiten, denen ihre Anwen-

dung begegnet. Daher lernt man in dieser Diskussion zugleich die reellen Kräfte kennen, die in diesem Augenblick die Taktik der deutschen Sozialdemokratie bestimmen.

Der Hauptgrund, welcher gegen die Anwendung des Massenfretks geltend gemacht wurde, bestand, wie gesagt, in dem Hinweis auf die kommenden Reichstagswahlen. Namentlich die formell führenden Kreise der Partei waren einer politischen Streitbewegung abgeneigt, weil sie sie mit Rücksicht auf diese Wahlen als überflüssig und schädlich betrachteten. Hier zeigt sich die Macht der parlamentarischen Tradition in unserer Partei. Der parlamentarische Kampf, so sagt man, hat die Partei groß gemacht; mittels des Stimmzettels haben wir Sieg auf Sieg errungen; daher gilt der Parlamentarismus als unsere beste und kräftigste Waffe. Mit ihm werden wir, so heißt es weiter, zweifellos noch größere Siege erräumen; weshalb also zu neuen Mitteln greifen?

Auf diese Betrachtungsweise ist unsere ganze Probe abgestimmt; wir reden von geschichtlichen Niederlagen, die man den Feinden beibrachte, von ihrer Angst und Ratlosigkeit vor neuen Verlusten. Aber es ist nötig, sich zu erinnern, daß das alles nur innerlich der Spitze des Parlamentarismus gilt, wo es sich noch nicht um das Ziel, die proletarische Herrschaft, sondern nur um die Mittel zum Ziel handelt, um einige Mandate, um die Entlastung der bürgerlichen Parteien und der Regierung als Organe der Klassenherrschaft. Natürlich müssen, bevor zu einem wirklichen Gingen um die Staatsgewalt gedritten werden kann, zuerst die Massen organisiert und zum Massenbewußtsein erogen und die Autorität der bestehenden Klassen getilgt gebrochen werden. Diese Aufgabe hat dem Parlamentarismus mit der sich ergebenden Gesellschaftsbewegung zu und hierauf greifen wir vorwärts. Keine andere Kampfmethode hat bisher eine solche Errungenschaft aufzuweisen, die geradezu eine geistige Umwälzung und geistige Befreiung der arbeitenden Menschen darstellt. Darin liegt die hohe Bedeutung des Parlamentarismus begründet, und seine Rolle ist auf diesem Gebiete gewiß nicht ausgeblendet. Aber trotzdem bricht sich immer mehr das Bewußtsein durch, daß das alles vom Standpunkt der Revolution nur Vorarbeit ist; dem organisierten Proletariat bleibt dann noch die Aufgabe, die Herrschaft zu erobern, denn auch mit dem gleichgültigen Scheitern dieses wie von jenem wirklichem Siege noch gleich weit entfernt.

Der Parlamentarismus ist eine Waffe, die man genau kennt und zu handhaben weiß. Seine Methoden sind uns bis in Einzelheiten vertraut. Der ganze Aufbau der Organisationen ist ihm angepaßt, und jede plötzlich eintretende Notwendigkeit findet den ganzen Parteiapparat als eine tadellos funktionierende Kleinmaschinerie sofort bereit. Man weiß genau, was man in jedem Einzelfall zu erwarten hat. Bei dem Massenfretk findet man sich dagegen auf einem ganz neuen Terrain, wo alles fremd, unbekannt und unversucht ist. Welche Resultate dort aus der Aktion folgen werden, welche Form die Aktion selbst annehmen wird, kann man nur, unklar schließend aus den Erfahrungen anderer Länder, vermuten. Man fürchtet sich vor Gefahren, die vielleicht eingetretet sind und nicht andere nicht, die sich unerwartet aufsum können. Wie leicht kann man auf diesem unbekanntem Gebiet einen verheerenden Schritt machen, der uns Niederlagen oder bedeutende Verluste bringt! Daher ist es leicht verständlich, daß man mit der Anwendung der neuen Methode zögert und sich lieber am erprobten Alten hält. In der theoretischen Diskussion fiel vor allem der Mangel an Uebereinstimmung in der Auffassung des Massenfretks auf; wie wird er sich praktisch gestalten? Diese Unklarheit ist der theoretische Ausdruck eines zweiten weltlichen Komplexes für seine praktische Anwendung, der Unbekanntheit mit der Handhabung der neuen Waffe. Hier bleiben der theoretischen Diskussion und Aufklärung noch die wichtigsten Aufgaben; je klarer die Massen aus fremder Praxis und eigenen Verhältnissen zusammen die ersten Formen dieser Kampfmethode erkennen, um so sicherer und fester werden sie sie handhaben, wenn die Zeit da ist.

Aber nicht nur eine geistige, sondern auch eine materielle Macht der Tradition liegt in der Sache. Die Organisationsform ist in den alten Kampfmethoden angepaßt und daher auch für den politischen und den gesellschaftlichen Kampf streng getrennt. Die kleineren sozialdemokratischen Vereine sind als Wahlvereine konstituiert, die großen Organisationen der Gewerkschaften sind auf Lohnkampf und Tarifvertrag eingerichtet, während der Massenfretk eine gewerkschaftliche Massendemonstration für politische Zwecke darstellt. Jede Organisation ist in allen ihren Organen ihrer bestimmten Funktion angepaßt, und sie für ihre Zwecke anzuwenden, ist ein Uebermaß an Schwierigkeiten. Die Schwierigkeit, sich vorzulesen, wie politischer und gewerkschaftlicher Kampf sich zu einer Einheit verschmelzen können, bildet ein der Argumente in der Massenfreiheitdebatte.

In den Massen selber ist die Einheit der beiden Organisations- und Kampfmethoden bewahrt; sie fühlen die aus neuen Situationen entpringenden Notwendigkeiten an unmittelbaren und werden dabei von der Macht der Tradition am wenigsten gebremst. Die hemmenden Kräfte liegen in den verschiedenen Organisationen, die die Organisationsform in den hoch entwickelten bürokratischen Apparat und in den sie vertretenden Personen der Führer. Die meisten Personen der Partei- und Gewerkschaftsämtern, den Parlamen-

tarier, den Theoretikern, hat die bisherige Notwendigkeit der Praxis sich zu setzen, noch überlebend theoretischen Anschauungen und Doktrinen verhaftet. Diese Anschauungen haben einen tiefen Bestand als die Aufstellungen der Klassenbewußten Masse, folgen weniger leicht den Umwandlungen der Verhältnisse, sind daher dem Einfluß der angeführlichen Situationen weniger unterworfen, aber sie wirken dafür auch als hemmende Kräfte in einer Zeit, wo neue Anschauungen und Methoden sich durchsetzen müssen. Daher muß dann von den Massen die Initiative ausgehen; sie müssen sich von den alten Anschauungen freimachen, daß ihre Führer alles zur richtigen Zeit machen werden und sie selber nur zu kommen haben, wenn man sie ruft. Umgekehrt! Da der Massenfretk nur von den Massen gemacht werden kann, haben die Massen selbst zu sprechen, zu fordern, die Führer vorwärts zu treiben. Zu dieser Initiative müssen sie erogen werden.

Wir befinden uns jetzt im Anfang einer der wichtigsten Umwandlungen in der sozialistischen Bewegung. Die deutsche Partei steht im Vordergrund der internationalen Bewegung; hier steht das beherrschende Proletariat dem herrschenden Klassenstand gegenüber; hier wird die erste Zuspitzung in dem Klassenkampf zwischen der Masse und der Herrschaft stattfinden. Die ihren Widerstand in den fernsten Weltteilen finden wird, diese Vorherrschaft hat das deutsche Proletariat in emigrierter Arbeit und diesem Kampf das Schwert zu seiner Befreiung geschmiedet, die Klassenbewußte Organisation, diese Taktik hat im höchsten Grade das Denken und die Anschauungen der internationalen Sozialdemokratie bestimmt. Jetzt fängt es an, diese Waffe für die tatsächliche Eroberung der Macht zu verwenden. Dazu sind neue Kampfmethoden nötig und dementsprechend müssen die alten erwidrigen Anschauungen den neuen, werden abgeworfen. Das geht langsam; ein solches Masse kann immer nur langsam diese Bewegung ändern; aber es geht vorwärts mit unübersehbarer Gewalt. Liberaler ringen die sozialistischen Arbeiter, sich aus der Macht des Ueberkommenen zu befreien; in ihrem Willen kämpfen die alte Macht und die neuen Erfahrungen, um sich zu einer höheren Einheit zu verbinden. Eine tiefe geistige Umwälzung vollzieht sich allmählich in der deutschen Sozialdemokratie, die eine notwendige Vorbereitung zu der Inangriffnahme ihrer großen historischen Aufgabe ist.

Der neue Umwälzung bildet die letzte Massenfreiheitdebatte eines der Symptome.

Wahlrechtsraub!

Es ist eine alte Erfahrung, daß das Wahlrecht sofort verächtlich wird, wenn es die herrschenden Klassen bedrückt. Sachsen, Danzig, Hessen und viele Gemeinden sind dafür treffliche Beispiele. Folgende beiden Tatsachen ergäßen sie:

1. Der Wahlrechtsraub in der Stadt Wismar ist, wie schon gemeldet, perfekt. Während im Jahre 1907 die Stadterordneterversammlung eine gleiche Vorlage des Magistrats angelehnt hat, wurde jetzt der Verzichtleistung des Wahlrechts zugestimmt. Weibach ein volles Drittel der Stadterordneter waren der entscheidenden Abstimmung aus dem Wege gegangen und zu Hause geblieben, so daß die Vorlage mit 17 gegen 15 Stimmen durchging. Der Irrtum ist die Seite der Sozialdemokratie, die jetzt die Seite der dritten Klasse des Stadtparlaments inne hat. Der Magistrat hatte aufgefordert, der Stadterweiterung der Bürger, die ihrer Einnahme nach in die dritte Klasse gehören, vorzugehen. Er sagte, der niedere Stand habe jetzt höhere Einnahmen, es beste also die Gefahr, daß Wähler, die dem dritten Stand angehören, jetzt in die zweite Klasse einbringen würden. „Aus Gerechtigkeits“ müsse dem entgegen gemerkt werden. Deshalb sei der Versuch zu erlösen, und zwar dahin, daß künftig in der ersten Wählerklasse sind 43 Wähler, in der zweiten Klasse 1276 Wähler und in der dritten Klasse 6479. Aus jetzt vor der Sozialdemokratie wurde beschlossen, obwohl ein bürgerlicher Stadterordneter ausführte, es beste doch fest, daß die sozialdemokratischen Stadterordneter sich in objektiver Weise an den Beratungen und Arbeiten des Stadtparlaments beteiligen; es liege kein Grund vor, die Vorlage anzunehmen.“ Als wütender Charakter produzierte sich ein Kandidat. — Die Folge der Wahlrechtsverächtlichkeit ist, daß nun ein Wähler der zweiten Klasse viermal so viel Wähler hat wie ein solcher der dritten Klasse, ein Wähler der ersten Klasse aber gar 13 mal so viel, wie ein drittklassiger Wähler!

2. Die Verächtlichkeit des Gemeindefretks in Rixdorf beschäftigte Donnerstagabend wieder einmal das Rixdorfer Stadterordneterkollegium. Durch Gewaltfretk der bürgerlichen Mehrheit wurde im Dezember 1908 das Ortsrats über die Wahlberechtigung so geändert, daß sich die Zahl der Wähler in der dritten Klasse gegenüber der zweiten und ersten sehr vermehrte. Früher genigte eine Steuerzahlung von jährlich 78 Mark, um in der zweiten Klasse zu wählten, während jetzt 120 Mark notwendig sind. Die sozialdemokratische Fraktion hatte nun den Antrag gestellt, diese Verächtlichkeit wieder aufzuheben. Der Begründer des Antrages kündigte an, daß die sozialdemokratische Fraktion da und ein Einspruch gegen die Auffassung der Wählerlisten erheben werde, wenn das Statut nicht aufgehoben würde. Der Stadterordneter Meisner (bürgerliche)

Partei) erklärte im Namen seiner Freunde, daß sie den Antrag auf Aufhebung ablehnen, man könne nicht dulden, daß die Sozialdemokraten die Oberhand gewinnen. Zum Schluß gab es eine feierliche Szene. Genosse Scholz rief in seinem Schwurwort den Bürgerlichen zu: „Die große Mehrheit der Arbeiter- und Bürgerlichen sitzt hier nicht, um die Interessen ihrer Wähler und der Stadt zu vertreten, sondern nur um ihre eigenen Interessen wahrzunehmen.“ In namentlicher Abstimmung wurde der Antrag (Sozialdemokraten) für die Aufhebung und 22 (bürgerliche Parteien) gegen sie abgelehnt. Die Verlesung der Erklärung ist folgende: Durch diese Beispiele lernt die Arbeiterschaft erkennen, daß sie durch Abgabe ihrer Stimmzettel nicht die Macht im Staat und in den Gemeinden erkaufen, sondern daß sie in dem Moment mit dem Wahlrecht raubt zu rechnen hat, wo die herrschenden Klassen die Überzeugung gewinnen, das geltende Wahlrecht bedrohe ihre Herrschaft. Für diese Situationen, die überall, und auch besonders in der Reichs, kommen werden, hat sich die Arbeiterschaft zu rüsten!

Politische Uebersicht.

Dalle a. S., 18. Juni 1910.

Wethmann ab?

Nach Mitteilung der Straßburger Post trägt sich der Reichs-
kangler v. Wethmann mit Austrittsgeanken. Er soll
nur am 1. Juli in Berlin angetreten haben, ihn aus seiner Stellung
zu entlassen. Als Quelle wird der Leiter einer der größten
industriellen Unternehmungen in Berlin genannt, der von
Wilhelm II. persönlich sehr hoch geschätzt wird.

Auf unsere Erkundigung an maßgebender Stelle, so schreibt
die Straßburger Post, wird zwar verneint, daß die Nachricht
nicht stimmen könne. Man wird sich Vorbereitung von gut
unterrichteter Seite jedoch mindestens als ein Symptom für
herrschende Vorgänge und Stimmungen betrachten dürfen.

Wichtig ist diese Stimmungsmache das erste Anzeichen des
Treibens der Junker, denen Wethmann nicht „starke“ und drauf-
gängerlich genug ist. Sie betreiben eifrig die Kandidatur
des Lieblings, des ruhmreichen v. Heinemann, der
hübschler der kommenden „Recht Mann“ sein wird. Dieser erste
Junker soll die „rote Spitze“ von Steben bringen. Glück auf!

Neue Ausgaben für den Militarismus.

Die Nationalliberale Magdeburger Zeitung beschäftigt sich
in Nr. 301 vom 17. Juni an leitender Stelle mit neuen militä-
rischen Forderungen. Das Blatt behauptet, daß der Kriegs-
kaiser Wilhelm haben eine Passafalle sei und daß man ent-
weder einen großen Küstentunnel bauen müsse, der den durch
eine feindliche Flotte eingedringenen Kriegsschiffen einen
weiteren Ausweg schaffe, oder aber zu der Befestigung von
Vogelund mußte noch die bereits in Angriff genommene Befes-
tigung von Rostock um endlich eine Befestigung der Insel
Güll kommen. Es umfänge davon darauf hingewiesen werden,
daß bei Stoll-Landungsangriffen, Konstantinien
haben, deren Erfolg die Notwendigkeit der Befestigung von
Güll erwiesen hätten. Werde diese Befestigung durchgeführt,
so hätten wir von unseren Kriegs- und Handelsflotten in der
Nordsee die geschlossene Verteidigungslinie Vorkum-Deigolands-
Eilt, deren Durchbrechung mit Hilfe feindlicher An-
fälligkeiten leichter verbunden werden könne, als mit den
schwimmenden Batterien der Zinienjähre. Wörtlich fährt das
Blatt dann fort:

„Schwierigste Aufgabe erfordert der auf Grund dieser Er-
wägungen notwendige Ausbau der Küstenbefestigung an der
Nordsee auch eine entsprechende Vermehrung der
Festungs-Artillerieanlagen. Der gegenwärtige
Zustand, das ein einziges Artillerieregiment über die
ganze deutsche Küste von Vorkum bis Willau verteilt ist, muß
schwierigste Aufgabe erfordert der auf Grund dieser Er-
wägungen notwendige Ausbau der Küstenbefestigung an der
Nordsee auch eine entsprechende Vermehrung der
Festungs-Artillerieanlagen. Der gegenwärtige
Zustand, das ein einziges Artillerieregiment über die
ganze deutsche Küste von Vorkum bis Willau verteilt ist, muß

schwierigste Aufgabe erfordert der auf Grund dieser Er-
wägungen notwendige Ausbau der Küstenbefestigung an der
Nordsee auch eine entsprechende Vermehrung der
Festungs-Artillerieanlagen. Der gegenwärtige
Zustand, das ein einziges Artillerieregiment über die
ganze deutsche Küste von Vorkum bis Willau verteilt ist, muß

Kleines Feuilleton.

Wendelin Weisheimer.

Im Wendelin Weisheimer, dessen Leben, wie wir am Freitag
melden mußten, ein Gehirnanfall unerwartet schnell ein Ende
gemacht hat, erwidert die deutsche Arbeiterergangschaft einen
hohen Beifall.

Am 16. Februar 1838 in Hofsteden in Ostpreußen, wohnete
Weisheimer sich schon früh der Musik. Als 14jähriger Musik-
schüler wurde er in Darmstadt anlässlich eines Konzertes für
Richard Wagner begeistert, dessen erste Werke ihn nach seinen
Schilberungen (Seine Erlebnis mit Richard Wagner, Franz
Liszt und dem anderen Zeitgenossen) völlig konnten. Auf
Empfehlung seines Musiklehrers, Kapellmeisters Schindler,
wurde er in Darmstadt, im Weisheimer 1856 ins Musik-Konser-
vatorium nach Leipzig. Von hier aus begann seine musikalische
Laufbahn. 1863 wurde er mit Wagner bekannt, der ihn, als
einen der jungen Generation, wie sich Wagner bei einem
Besuch Weisheimers im Sommer 1868 in Zürich ausdrückte,
große Hoffnung setzte.

Weisheimer wurde denn mit vielen anderen hervorragenden
Männern jener Zeit bekannt — auch Laßalle war Gast in
seinem Hause — er wurde Kapellmeister an verschiedenen
Orten. Seine oft, auch in Nürnberg, aufgeführte Oper
„Die Arbeiter-Partei“ und seine Gesellen, nach dem
Schauplatz ein Kontraststück zu den Zeitgenossen, machte
ihm einen Namen in der Welt. Er schuf eine große Zahl
anderer Kompositionen, Sieder, Balladen, Orchesterwerke und
die vollständige Oper „Die Arbeiter-Partei“ mit Theodor
Sänger als Held.

Nach zuletzt er mit dem Plan um, in seinem letzten
Wohndort, Nürnberg, einen großen gemäßigten Volkschor
zu gründen. Zu den 1000 Männerstimmen sollten ebensoviel
Frauen- und Kinderstimmen kommen. Volkskonzerte
fürs Volk — durchs Volk war sein Ziel. Volkstümliche
Opern aufzuführen stand auf seinem Programm. Um dies zu
verwirklichen schenkte ihm ein fünfzigköpfiges Komitee mit
Freier Volksbühne in der Gartenstadt als ge-
eignet. Seine finanzielle Milde stellte er zu diesem idealen
Projekt in Aussicht.

Am 17. Juni 1910 er mit dem Plan um, in seinem letzten
Wohndort, Nürnberg, einen großen gemäßigten Volkschor
zu gründen. Zu den 1000 Männerstimmen sollten ebensoviel
Frauen- und Kinderstimmen kommen. Volkskonzerte
fürs Volk — durchs Volk war sein Ziel. Volkstümliche
Opern aufzuführen stand auf seinem Programm. Um dies zu
verwirklichen schenkte ihm ein fünfzigköpfiges Komitee mit
Freier Volksbühne in der Gartenstadt als ge-
eignet. Seine finanzielle Milde stellte er zu diesem idealen
Projekt in Aussicht.

Die erste revolutionäre Gedächtnisfeier des Freiheitskämpfers,
ein Glaubensbekenntnis (1844) erregte auch Glaubtensbekenntnis
des preussischen Vorkämpfers, die

Vorkum-Deigolands-Eilt eine feste und sichere Verteidigungslinie bilden.“

Die nächste Militärvorlage wird eine anständige Höhe er-
reichen!

Die Furcht vor dem Antimilitarismus.

Die Kreuzzeitung hat auf Anfrage des Kriegsministers die
Vericherung erhalten, daß es neuerdings keine Vorstellungen
beim Staatsministerium wegen der antimilitaristischen Agita-
tion unter der Jugend gemacht habe. Das klingt wie ein
einwandfreies Dementi, aber es stimmt doch nicht. Etwas ist
an der Werbung, denn die Deutsche Tageszeitung weiß darüber
das Folgende zu erzählen:

„Daß die heeresfeindliche Agitation in der Jugend wie in
der erwachsenen Bevölkerung an den zunehmenden Stellen
Wachstum gefunden hat, und daß der Wunsch, die schuld-
entlastete Jugend vor der sozialdemokratischen Verführung
besser als bisher zu bewahren, auch zu Erwägungen im
Schilde des Staatsministers in Erwägung geführt und
auch bereits auf die Förderung des Fortbildungswesens
wie aller Verordnungen, die Jugend in geistigen und patrio-
tischen Geiste zu erziehen, eingewirkt hat, ist ohne Zweifel
zutreffend. Aber von einer besonderen „Vor-
stellung“ des Kriegsministers, wie von einer Erklärung,
daß er bei Fortdauer der gegenwärtigen Zustände die Ver-
antwortung für die Schlagfertigkeit des Heeres nicht mehr
übernehmen könne, ist nicht die Rede. Zu einer Ver-
mehrung in dieser Beziehung liegt denn doch glücklicherweise
trotz der sozialdemokratischen Wilderei noch kein Grund
vor. Niemand kann daran zweifeln, daß die Schlagfertigkeit
unseres Heeres und das in gewissen aus der soldatischen Geist
in unserer Armee unerfährter und unanfällig dabei. Es
kann nicht bis heute nur, darum, vorübergehende Er-
scheinungen sind, die in unserer Jugend zu eifern, um sie
vor Verführung und Verarmung besser zu schützen; nicht
aber um Maßnahmen, die zur Befestigung alter Gefahr
notig wären.“

Die „vorübergehende Erscheinung“ wird nicht viel helfen,
denn der Militarismus „hebt“ selber dadurch an Wirkung-
verlust, daß die Gemaltheit das Militär gegen das
Volk gebracht. In diesem Punkte haben Marsfeld und
der Wahrgeldsampf gerade der Jugend die Klarheit und
beiden Lehren gegeben.

Ein kleines Beispiel, wie rücksichtslos der Militarismus
nicht nur nach außen (gegen das Volk), sondern auch im
inneren (gegen seine eigenen Elemente) herrscht, bietet just die
folgende Werbung:

Der Unteroffizier Augler aus Bitten vom Pionier-
bataillon 58 hatte bei einer Mannschäftsbildung auf den Befehl
eines Leutnants, die Mannschaften sollen lockere
Schritte machen, zu einer Gruppe geäußert: „Gelaufen
wird nicht, und wenn er sich auf den Kopf stellt. Wenn er
laufen will, so soll er nur laufen.“ Auf die Anzeige eines
Gerechten wurde Augler vom Majorer Kriegs-
gericht wegen Aufwiegelung unter Anklage gestellt.
Auglers Vorgesetzte schickten ihn als einen ausgezeichneten
Unteroffizier. Der Angeklagte hat vier Jahre in Südwest-
afrika gedient und an den Kämpfen teilgenommen; er beizt
auch das allgemeine G. B. B. Augler erklärte in
der Verhandlung, es handle sich um eine unüberlegte
Redensart infolge förmlicher Müdigkeit. Das Kriegsgericht
verurteilte ihn trotzdem wegen „Aufwiegelung“ zu
der unerhört hohen Strafe von fünf Jahren Ge-
fängnis.

Ob der Kriegsminister solche und sich täglich noch viel trasser
erregende Fälle auch zur „Erziehung“ der Jugend“
benutzen wird?

Korruption in der preussischen Eisenbahnverwaltung.

Der Bahndirektor Hans Engel in Riesa (Ober-Lausitz)
war früher Leiter der von Unwerthens Fabrik, die für die
Eisenbahnverwaltungen große Lieferungen ausführte. Engel

gründete dann ein Konstruktionsunternehmen und behauptete, die
Firma von Unwerth habe seit Jahren Eisenbahnbestände be-
halten. Die Firma von Unwerth klagte gegen Engel, der sich
aber in der Verhandlung vor dem Landgericht in Görlitz erbot,
den Beweis dafür anzuerkennen, daß tatsächlich die Firma von
Unwerth Beamte bestochen hat. 1000 Mk. seien von der Firma
an Mitglieder der Eisenbahndirektion Berlin, 1200 Mk. an
solche in Breslau gezahlt worden. Die Zeugen, Bahndirektor
von Unwerth junior und Eisenbahnverwalter Spiegele aus
Breslau verweigern auf die Frage, ob diese Angaben den
Tatsachen entsprechen, die Aussage. Das Gericht hielt den
Wahrscheinlichkeit für erbracht und sprach den Angeklagten
frei.

Es ist recht hübsch, daß nach den Werkskandalen nun ein
neuer Eisenbahnkandidat folgt.

Deutsches Reich.

Ergebnis Reichstagsmandat. Infolge eines Verschlages
starb Freitag früh 1/2 Uhr der Zentrumsgewählte
Schmidt-Warburg im Alter von 68 Jahren. Der Ver-
storbene gehörte seit 1893 dem Reichstage, seit 1888 dem preu-
sischen Abgeordnetenhaus an. Im Reichstage vertrat Schmidt,
der beruflich Landgerichtsrat in Berlin war, den Wahlkreis
Wardburg-Süd. Als Mitglied der Justizkommission des
Reichstages nahm er noch bis vor wenigen Tagen an deren
Sitzungen teil. — Schmidt wurde 1907 mit 14 878 von 19 016 ab-
gegebenen Stimmen gewählt; der Kreis ist infolge seiner Zen-
trumdominanz seit 1871 wieder ständig zum Zentrum ver-
treten. Die Sozialdemokratie brachte es bei der letzten Wahl
auf 437 Stimmen.

Reichstagsabgeordneter Hoffmeister (Fortf. v.), der
Vertreter des Wahlkreises Hagen, wird bei den nächsten
Reichstagswahlen nicht wieder kandidieren. Die Fortschritt-
liche Wählerpartei hat für ihn den Geheimen Justizrat Professor
Dr. v. Lijja, den Vertreter Charlottenburg im Abgeordneten-
haus, als Kandidaten in Aussicht genommen. 1907 erhielten
Stimmen: Konserativ 4700, Fortschrittler 8700, Zentrum
2500, Sozialdemokrat 2100, Städtisch: Fortschrittler 7100,
Konserativ 6300.

Mitgliedschwand in Hottentorein. Dem Berliner Tage-
blatt wird aus Darmstadt gemeldet, daß im Großherzogtum
Hessen die Mitgliederzahl des Landesverbandes des Deutschen
Hottentorein allein im letzten Geschäftsjahre um 840
Mitglieder zurückgegangen ist, nachdem im Vorjahre gar 764 Mitglieder
zugetreten sind. Die Gründe, die für den Massenaustritt nicht
ausgesprochen sind. Die Gründe, die für den Massenaustritt nicht
ausgesprochen sind. Die Gründe, die für den Massenaustritt nicht
ausgesprochen sind.

Italien.

Das Ergebnis der Kommunalwahlen,
die am Sonntag in verschiedenen italienischen Städten vorge-
nommen wurden, ist fast durchweg ein Sieg des Votus
der demokratischen Parteien (Sozialisten, Republikaner
und Radikalen). In Genua hat die demokratische Liste mit
1200 Stimmen Mehrheit über die konservativ-kerliche geiegt.
Weiter ergiebt die Wählerpartei die Mehrheit in Gallarate,
Parma, Acoli, Piacenza, Treviso, Pistoia, Modena, Livorno
und vielen kleineren Orten. Soweit bis jetzt die Resultate bekannt
sind, ist nur eine Niederlage zu verzeichnen, allerdings eine sehr
empfindliche: in Alexandria, wo seit vielen Jahren die
Sozialisten die Stadtverwaltung inne haben, und das auch im
Parlament durch einen Sozialisten vertreten ist, haben die
Liberalen den Sieg davongetragen, und zwar mit einer Mehr-
heit von etwa 600 Stimmen. Dieser Misserfolg wird auf den
inneren Zwist in der Partei zurückgeführt; die lokalen Streitig-
keiten haben einen Teil der sozialistischen Wähler bestimmt,
den Wahlschicksal zu überlassen, so daß nicht mehr als 60 Pro-
zent der Wahlberechtigten ihre Stimmen abgaben.

den rebellischen Zeitgeboten des Boeten ihrerseits aufsteigende
Zeitprosa entgegensteht. Unzulässig fand das Berliner
Oberverwaltungsgericht in dem Gedichte „Am Baum der Weisheit“
die Verse:

„Der Herrgottspeter warb die Rose Rosen
Vor unsern Augen wird und grimmt gepflückt.“

Das war, wegen der unferlichen preußisch-russischen
Freundschaft, „eine Verunglimpfung einer mit dem preussischen
Staat in freundschaftlicher Verbindung stehenden Regierung.“
Die Grundgedanken von „Tropf alle dem“ und „Die Frei-
heit das Recht“ hielt die Zensurbehörde für zulässig, aber
nicht nach dem Inhalt, sondern nach der Form. Die Verunglimpfung
und Beziehung gegeben sei, daß damit den gegen die
beide soziale und politische Ordnung der Dinge ankämp-
fenden Tendenzen — in dem ersten den falschen Freiheitsidee,
in dem anderen der feindlichen Entgegensetzung der verschiede-
nen Stände in aufsteigender Weise das Wort geredet
wird.“ Dem Berliner Verwaltungsgericht wurde am 18. Februar
1844 gefällt wurde, Bornemann, widmete Freitag-
rath die Verse:

„Nicht leben unsern Obermann,
Den Kaiser der Reimierten!
Nach seinem Namen nennt fortan
Die Welt uns die Bornierten!“

Telephonieren durch die Erde.
Eine aufsehenerregende Entdeckung, die im Grobenwesen und
bei Verwerfungsstatistiken fünfzig Jahre eine bedeutende Rolle
spielen wird, hat ihre erste praktische Probe bekommen. Es
handelt sich um einen inneren konstruierten Apparat, der es
möglich macht, auf drablonem Wege durch die Erde hindurch
zu telephonieren. Nach langen schwierigen Versuchen ist es
dem englischen Ingenieur A. S. Sharnam gelungen, einen
Apparat zu konstruieren, der die elektrischen Wellen bis zu den
größten Erdbreiten hindurch, wo sie von einem Empfangs-
apparat aufgenommen werden können. Die Vorrichtung ist
außerordentlich einfach, die Handhabung bedingt keinerlei Er-
forderung, und der Apparat selbst ist so leicht, daß er bequem
getragen werden kann. Die erste praktische Probe wurde in den
tiefen Gruben und Höhlen von Chiswick vorgenommen.
Der wissenschaftliche Mitarbeiter eines englischen Blattes, der
den Versuch leitete, ist eine interessante Schilderung
dieses Experimentes. Nachdem wir den Higel über den Höhlen
betreten hatten, wurde der Apparat, der fast wie eine
photographische Kamera aussieht und auf einem leichten drei-
beinigen Gestell ruht, aufgestellt. Die beiden Eisenbrüche, die
die Wellen abgeben, ruhte man in die Erde. Mr. Sharnam
ließ oben bei dem Versuch die Erde durch den Empfangs-
apparat in die Höhle hinabgehen. Nachdem wir etwa 200
Meter weit durch die unterirdischen Gänge geschritten waren,
wurde bei dem trübigen Licht der Detektoren der zweite Apparat
aufgestellt. Dann kam ein Signal, und sofort begann Mr.
Sharnam mit der Erdoberfläche aus zu uns herunter zu
sprechen. Die Worte klangen wie aus der Ferne, als im ge-
wöhnlichen Telephon; wir unterhielten uns eine ganze Weile

lang miteinander, ohne daß die geringste Störung eintrat.
Dann wurden die Apparate umgedreht, und nun erfolgte
durch die drahtlose Telegraphie auch der Austausch von kurzen
Wortennachrichten. — Die Erdoberfläche ist die Erde in derselben
Weise wie die Luft für die Übermittlung der Schallwellen zu
benutzen. Von dem Apparat gehen elektrische Stöße aus,
die von dem Empfangsapparat aufgenommen und in Laute
umgewandelt werden. Es wurden weitere Versuche vorge-
nommen, die sich auf die Übermittlung des Apparates auf
den inneren Zwist in der Partei zurückgeführt; die lokalen Streitig-
keiten haben einen Teil der sozialistischen Wähler bestimmt,
den Wahlschicksal zu überlassen, so daß nicht mehr als 60 Pro-
zent der Wahlberechtigten ihre Stimmen abgaben.

Erdoberfluren.

Bekanntlich gibt es Leute, so lesen wir in der Frankf. Ztg.,
die auf den Grund von Erdbereen durch riesige elektrische
Ausstrahlung an ganzen Körper, durch rote Nerven und vor allem
durch Nervenleber reagieren. Glücklicherweise sind das aber
Ausnahmen, und die alle Gesundheitsregel, die den Erdober-
fluren eine besondere Elektrizität aufweist, weiß davon nichts. Man
ist schon früh auf die heilende Wirkung der Frucht — be-
sonders bei rheumatischen Leiden — aufmerksam ge-
worden und hat Erdoberfluren empfohlen. Neuerdings ist von
den französischen Aerzten Desmoulières und Portes nachge-
forscht worden, daß ein Milligramm Erdoberfluren ein Milligramm
Salzphosphat enthält, und diese ist ein exquisites Mittel
gegen Rheumatische Leiden. Im Reich der Erdoberfluren ist sie
enthalten, und wir genießen sie somit gleichsam
vorverdaut. Aber nicht nur die Frucht dient schon in früheren
Zeiten zur Nahrung. Die Blätter ergeben, mit Waldmeister und
Brombeereblättern gemischt, einen köstlichen Tee, und die vor
der Blüte gesammelten Sprossen dienen als Bestandteile eines
beliebten Aitrians. Auch der Wurzelstock der Erdoberfluren
gibt ein ausgezeichnetes Mittel gegen Diarrhoe und
gegen Rasenbluten. Einen großen Nährwert hat die
Erdoberfluren, deren Einwirkung minimal ist, nicht. Dagegen
enthält sie eine Menge von Stoffen, die für den Bau der festen
Gewebe und für das Blut wichtig sind, die Eisen, Kalzium,
Kalzium, Phosphorsäure und Kalzium. Obgleich der Zuckergehalt
die Hälfte der festen Bestandteile beträgt, können Erdoberfluren
von Zuckerkranken leichter Genossen werden, denn der
Zuckergehalt der Erdoberfluren ist fruchtbarer, der im Gegen-
satz zu anderen Zuckerarten leicht vom Blut aufgenommen wird.
Vor allem aber ist gegen Vollblütigkeit und Stau-
ungen im Darm eine Erdoberfluren zu empfehlen, denn die
Erdoberfluren zerlegen sich in den abführenden Verbaunungs-
prozess der Eingeweide leicht und bewirken dadurch einen Reinigungs-
prozess, den man die „Wasser“ bezeichnet.

Reise-Artikel.

Reisekörbe Ia. Arbeit mit Eisenhaspe und Stango . . . 12.50 8.25 6.25 3.75 **245**

Reisekoffer braun Buchenleisten, 2 Schlösser, Einsatz . . . 18.50 14.50 **1250**

Reisehandtaschen imik Leder braun gefüttert . . . 4.25 2.95 1.95 **95** Pf

Reisehandtaschen Schill-leinen Ia. Schloss und gefüttert . . . 4.35 1.95 **95** Pf

Reisehandtaschen grün Segeltuch Ia. Schloss, Segeltuchfutter . . . 5.50 4.50 **350**

Reisehandtaschen Ia. Kornleder beweglicher Griff, Ia. Schloss . . . 3.95 3.05 **545**

Reisekoffer braun gestrichen, Buchenbühl, Eisenecken, Einsatz . . . 26.50 23.50 **1950**

Garderob.-Coupékoffer Segeltuch, braun, Rindledergriff, zusammenlegbar 2.45 1.95 1.45 **95** Pf

Hutkartons Lederriemen . . . 1.95 95 **45** Pf

Hutkartons wasserdicht Fournierholz, Lederriemen . . . 6.95 5.95 **450**

Reiseneccessaires versch. Gröss. 1.65 85 **45** Pf

Wäschesäcke Segeltuch, mit Schloss 10.50 4.50 **225**

Plaidhüllen Ia. Segeltuch . . . 9.50 6.50 **450**

Feldflaschen mit Ueberzug . 95 45 **25** Pf

Garderob.-Coupékoffer 950 Vulkankäfer, Ia. Schloss . . . 14.50 11.50

Blusen-koffer Segeltuch, ineinanderzustecken, Rindlederriemen, Schloss, 6.95 5.95 **500**

„Famos“-Flaschen halten die Füllung 24 Stunden heiss oder kalt, mit Nickelbecher . . . 7.50 5.25 **375**

Reisetrinkbecher Aluminium 45 25 **9** Pf

Plaidriemen Rindleder . . . 1.35 95 **45** Pf

Schirmhüllen Ia. Segeltuch 2.95 1.75 **95** Pf

Rucksäcke bestes Fabrikat 8.50—95 **45** Pf

Hamburger
Engros-
Lager

Leopold Nussbaum

G. m. b. H.
Halle a. S.

Extra-Preise vom 15. bis 30. Juni.

F. Liebenow, Atelier für mod. Photographie, Zeitz, Weberstrasse 17. (E. d. H. Schenken Keller). Größt. Kaffee. Billige Preise.

Der Weg zur Macht von Carl Stauff. Preis 50 Pfennig. Zu beziehen durch alle Buchhändler u. die Volksbuchhandlung Herz 42/43.

Getragene Segeltuch- und Lederhüte, von Militärjammern, verkauft äußerst billig! J. Sternlich, Ritter Str. 11.

Butterkühler ohne Blei, 50 Pfg. **C. F. Ritter,** Leipzigerstrasse 90.

Beachten Sie bitte Schaufenster und Kasten.

Wagendecken in Stickerel-stoff, Pique, Spitzenst., Tüll etc., m. Stickerel reich garniert jedes Stück **195**

Wagenkissen in Linon, Damast, durchbroch. Stoff etc., m. Stickerel u. Spitzen-Konfektion, jedes Stück **195**

Tafelkleider und englische Tragkleider elegant garniert, jedes Stück **195**

Ueberziehljackchen Pique, Flanel u. Barch. etc., reiz. Must., Seidenlanguet u. Stück, jd. St. **195**

Ferner: Kinderkleidch., Lätzche, Hemden, Mützen, Unterröckchen usw., sowie sämmtl. Kinder- und Erziehungswäsche zu herabgesetz. Preisen. — Nur eigene Anfertigung.

!! Abbruch !!
Egerplatz Triftstr. 7.
Begen Platzräumung sofort zu verkaufen: Türen, Fenster, Gassen, Stollen, Bretter, eiserne Wendeltreppe, 1 vollständiges Bretterlorett u. a. u.

Brennholz in Fuhren und Körben. Verkauf auch Sonntags bis 9 Uhr. **Otto Richter.**

! Abbruch !
Beg. Räum. m. Lagerplatz sof. billig zu verk.: Türen, Fenster, Böden, Treppen, Zäunen, ca. 1000 Glasfenster, u. a. u. **Rug- und Brennholz** in Fuhren u. Körben, u. viel mehr. **G. Lindner,** Lagerplatz Bertramstr., Ecke Jakobstrasse.

Möbeltransporte jeder Art billig R. Weimann, Bernhardtstr. 35.

Ad. Mandelik Halle a. S., Alter Markt 3.

Goldene Egge. Sonntag den 19. Juni von 2 1/2 Uhr an **Frei-Konzert.** Hierzu ladet freundlich ein **Franz Thelme.**

Sachsenburg. Sonntag den 19. Juni: von 4 bis 12 Uhr des **Kränzchen** zur Sachsenburg. Es ladet freundlich ein **Der Vorstand.**

Eisleben Blerhalle Eisleben. Petristrasse 9 10. Gute, Sonntag, und folgende Tage, abends 8 Uhr von **Max Appold's** Varietee u. Puppen-Entree.

Grosse Elite-Vorstellungen 1. Preisiger Fortuna-Zünger. — Nur Kräfte 1. Ranges. Urmelische Komiker. Neueste Possen. Schnelidige Kostüme. Es laden freundlichst ein **A. Petri,** Gastwirt.

Die Direktion: Max Appold. **Sangerhausen, Season, Sichelin** u. Zubehör empfehle **Gust. Wiebach,** Eisenwaren.

Uhren aller Art bei **Gr. Breitner**, Gr. Steinstr. 19. * 1000 Stück (Gesandten, 2, 40 m lang, zu Preispaaren + gut patend, Stud. 1, 4, u. Verkauf 2. u. 3. Klasse, Schulerstr. 19.

Haare f. Sch., Beiblenplan 2, Laden.

persil



ist das zur Zeit beliebteste überall eingeführte und bestbewährteste **selbsttätige Waschmittel** von unerreichter Wasch- und Bleichkraft. Kein Reiben, kein Bürsten, kein Wuschbrett. Garantiert unschädlich für die Wäsche und vollkommen gefahrlos im Gebrauch! Millionenfach erprobt! Ueberall erhältlich.

Alleinige Fabrikanten: **Henkel & Co., Düsseldorf,** auch der seit 34 Jahren weltbekannte

Henkel's Bleich-Soda.

Arbeitsmarkt
Wer Stellung sucht verlange die „Deutsche Patanzenspost“ Öttingen 156.

Junge Mädchen als **Lernende** per 1. Juli gesucht.

Kaufhaus H. Eilkan Leipzigerstrasse 57.

Perfekte Einlegerinnen für Schnellpresse und Ziegel, sowie eingearbeitete **Buchbinderinnen** gesucht per sofort oder später ein **Erweiterungsbau, Kronprinzstr. 4.** **Platt-Lehrling** gesucht **Königstr. 86.**

Alle Parteischriften empfiehlt die Volksbuchhandl.

Niedriger Verdienst kann erhöht werden, wenn Sie in der Fabrik, auf dem Schachte ober überall da, wo mehrere Arbeiter zusammenfind, meine gut. Zigarren führen. Sie haben kein Risiko, da erst nach Verkauf bezahlt wird. Eine gute Zigarre führt sich überall ein u. haben Sie dann ein schön. Nebenverdienst. Wenn Sie gemittelt sind, sich d. Vertr. u. widm. schreiben Sie unter **Nr. L. 700** an die Expedition dieses Blattes.

Mädchen für leichte Arbeit sofort gesucht.

Zahnstocher gemischliche und Mittelstärke, läuft jedes Quantum **Weidenweiser Zahnstocherfabrik,** Georgenberg 38.

Metallformer und Kernmacher erhalten sofort dauernde und gutlohnende Beschäftigung. Bewerber werden gebeten, Zeugnisse einzureichen, aus denen ihre Befähigung zu ersehen ist. **Richard Weidner,** Metallgiesserei, Leipzig-Sellerhausen.

Hausarbeiterinnen suchen **Heilbrun & Pinner,** Geiststrasse 22.

Bei Kredit- entnahme wird jedem Kunden **strongste Diskretion** zugesichert. Besuche u. Kunden die Ihr Konto begehnen, erhalten **Kredit** ohne Anzahlung bei **N. Fuchs** Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 58, 1. u. 11. Verkauf auch gegen Bar.

Möbel auf Kredit: für: 48 M., Anz. 3 M. 98 „ „ 5 „ 142 „ „ 10 „ 197 „ „ 12 „ 280 „ „ 20 „ 350 „ „ 28 „ **Einzelne Möbel** 2 M. Anzahlung. **N. Fuchs** Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 58, 1. u. 11. Wagen ohne Firma.

Auf Kredit zu denkbar günstigen Zahlungsbedingungen. **Anzüge u. Paletots** schwarz u. farbig. Anz. 1.50, 3.5, 7, 9, 12 M. **Damen-Jackets, Paletots und Kleider** Anz. 3, 5, 7, 9 M. **Manufaktur- und Schuhwaren.** **N. Fuchs** Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 58, 1. u. 11. Streng diskret.

Für die **neue Wohnung** **Helle, Solarschirme, Ziegeln, Verklows, Schränke, Tische, Stühle, Gardinen, Schreibtische, Schreibstühle, Solen, Spiegel, Treppens, Uhren, Regulateure, Teppiche, Gardinen, Luxusmöbel etc.** **Kinderwagen** 2 M. Anzahlung. **N. Fuchs** Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 58, 1. u. 11. Streng nach annehmbar.

Als **Spezialität:** **Kompl. Schlafzimmer, Wohnzimmer, Solen, Speisezimmer in allen Holz- und Stilen.** Die An- und Abzahlung darf jed. Käufer selbst bestimmen. **Kompl. Küchen** Anz. 5, 8, 10, 15 M. **N. Fuchs** Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 58, 1. u. 11. Lieferung frei.

Auskünfte über Kreditgewährung werden täglich im Kontor, auch schriftlich bereitwillig erteilt. **Ansicht meiner in 5 grossen hellen Zügen ausgestellten Lager ohne Kaufzwang gern gestattet.** **N. Fuchs** Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 58, 1. u. 11. Verkauf auch gegen Bar.

Aus den Nachbarkreisen.

Bohls, 18. Juni. Ein Raubspiel zur Weiffier. Am Freitag hatten die Genossen Gerhardt, Henning und Jähner eine Besprechung mit dem hiesigen Amtsgericht. Sie sollen Verurteilung und eine Haftstrafe von sechs Monaten zu erwarten sein. Die Anzeige geht von der Polizei aus, der der Spätergang die Herren gebildet zu sein scheint. Ob bei der Sache aber etwas herauskommt, ist doch mehr wie fraglich. Soweit kann es auch in Dresden nicht kommen, daß schon ein harmloses Spiegelspiel etwas furchtbares ist. Aber fragen möchten wir bei dieser Gelegenheit doch einmal, wann die Spiegelspiele der Arbeiter zum Stützpunkt öffentlich anerkannt worden? Sie unterliegen doch höchsten durch die Zahl von denen der Weiffierseineren. Der Herr ist auch hier: Wenn nicht daselbst, was ist es nicht daselbst?

Bohls, 18. Juni. Revision der Duitungsarten. Am Dienstag von vormittag 8 Uhr ab wird der Kontrollrat der Landesversicherungsanstalt in der Brau-, Fischer-, Mühl-, Fischerhof-, Nikolaiflag, Wölfe-, Rost-, Kof-, Schlager-, Turm- und Wasserberg die Entrichtung der Beiträge kontrollieren. — Zu dieser Zweck sind die Duitungsarten, Dienst- und Arbeitsblätter, Lohnlisten sowie Kautionsausweise, die erbracht, zu welcher Stelle jeder der Beteiligten führt, in den Geschäftsräumen, sonst in der Wohnung, bereit zu halten.

Weißknecht, 18. Juni. Wegen Diebstahls, Fälschung und verurlichter Fälschung stand die Frau des Tapezierers Weiffier von hier vor dem hiesigen Amtsgericht. Sie hatte verurteilt kleinere Diebstahls verurteilt. Als deshalb gegen die Anzeige erklärt wurde, verurteilte sie sich mit ihren drei Kindern in der Saale zu erkräften. Die Frau und drei Kinder wurden geteilt, ein viertes jedoch erkräft. Das Schwurgericht verurteilte die Frau zu einer Gesamtstrafe von einem Jahr neun Monaten Gefängnis.

Weißknecht, 18. Juni. Jugendbildungsverein. Der Ausflug am Sonntag findet nicht um 1 Uhr nachmittags, sondern 2 1/2 Uhr nachmittags statt. Treffpunkt am Hauptbahnhof.

Naumburg, 18. Juni. Folgende Nachrichten aus Naumburg (Verwaltungsbezirk) einen Bericht, der, soweit die Räumigung des Lagerplatzes Laubich in Betracht kommt, den Tatsachen nicht entspricht. Wir erklären, daß dem Genossen Laubich wegen seiner Arbeit für die Partei, noch wegen verächtlicher Weisungen gefolgt wurde. Auch von Mordgefangen kann keine Rede sein. Wichtig ist, daß Genosse Laubich mit verschiedenen Verwaltungsmitgliedern seinen guten Namen span. Wenn davon die Rede ist, daß Herr Genosse vom Geschäftsführer beleidigt wurde, so möchten wir hier hervorheben, daß auch Genosse Laubich sich Weisungen ausdauern lassen mußte. Er wurde von der Partei zum Räumigung, nachdem Genosse Laubich vorher erklärt habe, daß er sich schon lange um eine andere Stellung bemüht habe, und so wie es paßt, seine Stellung aufgab. Das fünfte Aufhängermitglied vor unter diesen Umständen ebenfalls mit der Räumigung erwartenden. Aber nähere Verhältnisse werden wir unter Mitglieder in der Verwaltung des Konsumvereins. J. A. B. Schubert, Vorsitzender.

Naumburg, 18. Juni. Parteifeiert. Die hiesigen Parteigenossen haben zum Parteifeiert nach Leuten mit dem Zuge 10.48 Min. ab Ostbahnhof.

Droßig, 18. Juni. Ein Schachmatt. Der Maurermeister Lehmann beschäftigt nach einem Votter und einen Maurer, der allerdings Mitglied des Verbandes ist. S. sollte nur erst mit ausperren, da er aber trotz seines stillen Betriebes dem Schachverband angehört, so reuten ihn die 1000 Mark, er macht mit und warf den einen Maurer aus auf Pfaster, der übrig gebliebene Votter konnte die Arbeit nicht schaffen und S. ludte nun nach Unmangelfürsten, die ihm seine Arbeit fertig machten. Er fand auch zwei, die Badofenbauer Gustav Wollberg und Otto Pfeil. Die beiden Maurer seien den Ausgesparten in den Händen. Die organisierten Arbeiterhaft wird sich die beiden Maurer merken, es wird schon Gelegenheit geben, sich mit den beiden mal auseinander zu setzen.

Merseburg, 18. Juni. Arge Rißhände scheinen in der hiesigen Kreisblattredaktion dem Seine zu herrschen. Leider scheidet nur selten etwas durch, was die Kritik der Öffentlichkeit nicht tragen kann. So wird uns von gut unterrichteter Seite mitgeteilt, daß dort auch Verlinge und nur ein Gefährte beschäftigt wird, und dieser Gefährte hat auch erst vor kurzem seine Leibeskräfte beendet. Dies jungen Leute sollen in der menschlichsten Weise ausgetrieben werden, die Arbeitszeit geht von früh 7 bis abends 7 1/2 Uhr mit Unterbrechung von einer Viertelstunde Frühstück, einer Viertelstunde Vesper und einer Stunde Mittagspause. Weil nun diese Drücker Gefährten einander so zu machen die Schlinge des Lebens machen, so soll in letzter Zeit von früh 6 bis abends 9 Uhr und auch am Sonntag gearbeitet worden sein. Daß diese jungen Leute bei dieser Beschäftigung nichts lernen, liegt wohl auf der Hand, und deshalb ist es wohl nicht nötig, sich vier Jahre lang von Herrn Seine aussetzen zu lassen, um dann als Fabrikarbeiter sein Fortkommen suchen zu müssen. Seiner können das so viele Eltern noch nicht einsehen, indem sie ihre Söhne in die Kreisblattredaktion von Seine in die Lehre schicken. Aber nicht nur, daß sie dort nichts lernen, auch ihre Gesundheit sehen sie auf Spiel. Die Arbeitsräume befinden sich in einem Zustande, daß die Sanitätsbehörden und die Gewerbeinspektion einmündig die Verhältnisse als furchtbar anerkennen. Die Hände, Rücken und Füßböden scheinen seit dem Mittelalter einen Pinsel nicht mehr gesehen zu haben, so schwarz und schmutzig wie Wände und Fußböden sind, so verfault sind die Nähen usw., so daß oft kaum ein Buchstabe zu finden ist. Und in solchen Räumen müssen die jungen Leute vier Jahre zubringen! Deshalb müssen es sich Eltern in Zukunft rechtlich überlegen, ob sie ihre Söhne unter solchen Verhältnissen in der Kreisblattredaktion die Buchdruckerei erkennen lassen wollen.

Lützen, 17. Juni. Polizisthane. Mit besonderem Eifer ist jetzt unsere Polizei tätig, um die von der Arbeiterschaft veranfaßten Vergnügen zu beschließen. Wenn nach dem Vergnügen irgend ein Fehler ausgemerkt worden ist, flugs schicken die Strafmandate wie die Blitze aus der Erde. Der furchigen wurden die Genossen Volkst und Löwe, als Vor-

standsmitglieder des Sozialdemokratischen Vereins mit je 15 Mark bedacht. Gegen diese Strafverfügungen wurde vor dem hiesigen Schöffengericht Widerspruch erhoben. Vor Gericht machte Genosse Volkst geltend, daß das Vergnügen eine durchaus geschlossene Gesellschaft war, wozu eine Genehmigung der Polizei nicht notwendig ist. Er wies ferner darauf hin, daß die Anzeige wurde die Verurteilung des Genossen Volkst betraf, die Verurteilung getroffen habe, wozu keine Genehmigung aus diesem Grunde auch keine Verantwortung zu tragen habe. Durch erwählte Schöffliche hatten sich aber drei junge Mädchen gefunden, die als Zeugen ausstiegen, die Eintrittskarten im Vorraum des Saales entnommen zu haben. Nach dieser Aussage wurde die Verurteilung des Genossen Volkst verworfen, es blieb bei 15 Mark Geldstrafe, während dem Genosse Löwe sofortlos freigesprochen wurde, weil das Vergnügen nicht vom Vorstand, sondern vom Bildungsausschuß arrangiert war. Wie mir aus zuverlässiger Quelle erfahren haben hat gegen den Freispruch des Genossen Löwe der Herr Justizsekretär in der Eigenschaft als Anwalt Berufung eingelegt.

Wegen gleichen Delikts fanden am 16. Juni die Genossen Zahn, Jonas und Weinhold als Vorstandsmitglieder des Arbeiter-Adressvereins vor demselben Schöffengericht. Auch diese Genossen wurden mit je 10 Mark bestraft. Hier hatte man mehrwöchentlich genau dieselben Vergnügen ausfindig gemacht, mit genau denselben Auslagen wie oben erwähnt. Genosse Jonas wies durch ärztliches Attest nach, daß er zur Zeit des Vergnügens krank war. Genosse Weinhold machte geltend, daß er beim Vergnügen nicht anwesend war, er habe das Vergnügen nicht gesehen, die Karte war anderer Person. Von den Zeugen konnte auch nicht nachgewiesen werden, daß Weinhold anwesend war. Dem Herrn Anwalt wollten allerdings diese Verteidigungsgründe nicht, er beantragte für alle drei Angeklagten Verurteilung der Verurteilung. Nachher, sagte er die Vereine haben alle Vorstände, keiner will etwas getan haben, das geht nicht. Das Gericht war anderer Meinung. Die Genossen Jonas und Weinhold wurden sofortlos freigesprochen, während dem die Strafe des Genossen Zahn von 10 Mark auf 20 Mark erhöht wurde. Die Erhöhung der Strafe begründete der Herr Anwalt mit der Erklärung, daß die Vereine keinem die Umgebung der Polizeibehörden leicht zu sein, es mußte doch ein bestimmtes Alter erreicht sein. Hierzu erlauben wir uns zu bemerken, daß die Strafe wohl nur deshalb erhöht worden ist, weil eben die Wohlthätigkeit mit ihren Handlangern recht wenig Erfolg hat. Wir sind ferner meingierig, ob derselbe Herr Anwalt auch gegen diese Freisprüche Berufung eingelegt wird, bemerken im Voraus, daß wir dem mit Freude entgegensehen.

Bergmannsdorf, 17. Juni. Bergmannsdorf. Auf dem Ballspielzimmer bei Klein-Burra waren in der vergangenen Nacht zehn Vergnügen mit dem Ausmauern eines Saales beschäftigt. Dabei brach das Gerüst und alle zehn Mann wurden in die Tiefe gerissen. Der Bergmann Lube aus Dainrode wurde getötet, die anderen neun mehr oder weniger verletzt. Die vier Personen mußten in das Bergmannsdorf geschickt werden.

Der Kraft-Mayr. (Nachtr. verb.) Ein humoristischer Lustigen-Roman. Von Ernst von Holzogen.

Florian blühte mit einem Ausdruck von nicht gerade übermäßiger Intelligenz zu ihr hinüber und brummte: „Ich mag aber mal lägen!“

Sie räusperte verständlich die Nase: „So? Wärm Sie nicht lägen mögen, werden Sie nie eine Frau glücklich machen. Alle Frauen wollen höchstschön sein, und eße der Mann nicht den feinen Schminkel der Liebe wärst, soll er nicht härtelien! Sie, mein liebar Florian, sind noch so bumm wie ein junger Hund — nehmen Sie mir nicht lieb, aber Sie lieben ja die Weltlichkeit. Wenn ich hößte sein wollte, würd' ich sagen: Sie sind naib. Ober glauben Sie mir: für naibe Männer haben nur ganze alte Waiber einen Beschmut. So, jetzt mögen Sie, daß Sie fortkommen, und verbaue Sie diese Waissheit!“

Und Florian trollte sich äußert mißvergnügt davon. —

Aber das sollte nur der Anfang seines Mißvergnügens sein, gleichsam nur eine kleine scherzliche Einleitung. Es war sich ein hinteres Unwetter über Florians Haupt zusammen. Varmeters waren freilich noch am selben Tage mit Heßta heimgereicht, und von ihrer Seite erfuhr er also weiter keine Anfeindungen. Dagegen war Regenwaldh noch vierundzwanzig Stunden länger in Weimar geblieben und hatte diese Zeit freilich ausgenutzt, um gegen einen Todfeind einen wirksamen Streich vorzubereiten. Der Junge hatte ihm dabei einen sehr merkwürdigen Dienst geleistet, indem er ihn im Wirtshaus mit einem guten Bekannten aus Berlin zusammenführte, der niemand anders war als jener junge Häftling, welcher mit Hipprescu und den Crozes zusammen den Ausflug nach Jena unternommen hatte. Regenwaldh hatte absichtlich die Gespräch auf Florian Mayr gebracht, und da sein Freund zu den Bekannten gehörte, welche die Schmach der Damen Schönflies und Robertson zu rächen unternommen hatten, so trante er natürlich bald alles aus, was er von Florians Anmähung, Witzigkeit und Gewalttätigkeit zu wissen glaubte. Und schließlich verlor er dem hoch aufstrebenden Antonin mit ganz besonderer Schändlichkeit, daß es in der Hand habe, jenen Zugendbecker zu entlarven. Und dann ließ er sich nicht lange bitten, das Jenseits Abenteuer mit allen Einzelheiten zum Vollen zu geben. Er glaubte aber nun und nimmermehr daran, erklärte er, daß Florian mit Florian Wadon, nachmals besonders Schändlichkeit, daß es in der Hand habe, jenen Zugendbecker zu entlarven. Und dann ließ er sich nicht lange bitten, das Jenseits Abenteuer mit allen Einzelheiten zum Vollen zu geben. Er glaubte aber nun und nimmermehr daran, erklärte er, daß Florian mit Florian Wadon, nachmals besonders Schändlichkeit, daß es in der Hand habe, jenen Zugendbecker zu entlarven. Und dann ließ er sich nicht lange bitten, das Jenseits Abenteuer mit allen Einzelheiten zum Vollen zu geben. Er glaubte aber nun und nimmermehr daran, erklärte er, daß Florian mit Florian Wadon, nachmals besonders Schändlichkeit, daß es in der Hand habe, jenen Zugendbecker zu entlarven. Und dann ließ er sich nicht lange bitten, das Jenseits Abenteuer mit allen Einzelheiten zum Vollen zu geben. Er glaubte aber nun und nimmermehr daran, erklärte er, daß Florian mit Florian Wadon, nachmals besonders Schändlichkeit, daß es in der Hand habe, jenen Zugendbecker zu entlarven. Und dann ließ er sich nicht lange bitten, das Jenseits Abenteuer mit allen Einzelheiten zum Vollen zu geben. Er glaubte aber nun und nimmermehr daran, erklärte er, daß Florian mit Florian Wadon, nachmals besonders Schändlichkeit, daß es in der Hand habe, jenen Zugendbecker zu entlarven. Und dann ließ er sich nicht lange bitten, das Jenseits Abenteuer mit allen Einzelheiten zum Vollen zu geben. Er glaubte aber nun und nimmermehr daran, erklärte er, daß Florian mit Florian Wadon, nachmals besonders Schändlichkeit, daß es in der Hand habe, jenen Zugendbecker zu entlarven. Und dann ließ er sich nicht lange bitten, das Jenseits Abenteuer mit allen Einzelheiten zum Vollen zu geben. Er glaubte aber nun und nimmermehr daran, erklärte er, daß Florian mit Florian Wadon, nachmals besonders Schändlichkeit, daß es in der Hand habe, jenen Zugendbecker zu entlarven. Und dann ließ er sich nicht lange bitten, das Jenseits Abenteuer mit allen Einzelheiten zum Vollen zu geben. Er glaubte aber nun und nimmermehr daran, erklärte er, daß Florian mit Florian Wadon, nachmals besonders Schändlichkeit, daß es in der Hand habe, jenen Zugendbecker zu entlarven. Und dann ließ er sich nicht lange bitten, das Jenseits Abenteuer mit allen Einzelheiten zum Vollen zu geben. Er glaubte aber nun und nimmermehr daran, erklärte er, daß Florian mit Florian Wadon, nachmals besonders Schändlichkeit, daß es in der Hand habe, jenen Zugendbecker zu entlarven. Und dann ließ er sich nicht lange bitten, das Jenseits Abenteuer mit allen Einzelheiten zum Vollen zu geben. Er glaubte aber nun und nimmermehr daran, erklärte er, daß Florian mit Florian Wadon, nachmals besonders Schändlichkeit, daß es in der Hand habe, jenen Zugendbecker zu entlarven. Und dann ließ er sich nicht lange bitten, das Jenseits Abenteuer mit allen Einzelheiten zum Vollen zu geben. Er glaubte aber nun und nimmermehr daran, erklärte er, daß Florian mit Florian Wadon, nachmals besonders Schändlichkeit, daß es in der Hand habe, jenen Zugendbecker zu entlarven. Und dann ließ er sich nicht lange bitten, das Jenseits Abenteuer mit allen Einzelheiten zum Vollen zu geben. Er glaubte aber nun und nimmermehr daran, erklärte er, daß Florian mit Florian Wadon, nachmals besonders Schändlichkeit, daß es in der Hand habe, jenen Zugendbecker zu entlarven. Und dann ließ er sich nicht lange bitten, das Jenseits Abenteuer mit allen Einzelheiten zum Vollen zu geben. Er glaubte aber nun und nimmermehr daran, erklärte er, daß Florian mit Florian Wadon, nachmals besonders Schändlichkeit, daß es in der Hand habe, jenen Zugendbecker zu entlarven. Und dann ließ er sich nicht lange bitten, das Jenseits Abenteuer mit allen Einzelheiten zum Vollen zu geben. Er glaubte aber nun und nimmermehr daran, erklärte er, daß Florian mit Florian Wadon, nachmals besonders Schändlichkeit, daß es in der Hand habe, jenen Zugendbecker zu entlarven. Und dann ließ er sich nicht lange bitten, das Jenseits Abenteuer mit allen Einzelheiten zum Vollen zu geben. Er glaubte aber nun und nimmermehr daran, erklärte er, daß Florian mit Florian Wadon, nachmals besonders Schändlichkeit, daß es in der Hand habe, jenen Zugendbecker zu entlarven. Und dann ließ er sich nicht lange bitten, das Jenseits Abenteuer mit allen Einzelheiten zum Vollen zu geben. Er glaubte aber nun und nimmermehr daran, erklärte er, daß Florian mit Florian Wadon, nachmals besonders Schändlichkeit, daß es in der Hand habe, jenen Zugendbecker zu entlarven. Und dann ließ er sich nicht lange bitten, das Jenseits Abenteuer mit allen Einzelheiten zum Vollen zu geben. Er glaubte aber nun und nimmermehr daran, erklärte er, daß Florian mit Florian Wadon, nachmals besonders Schändlichkeit, daß es in der Hand habe, jenen Zugendbecker zu entlarven. Und dann ließ er sich nicht lange bitten, das Jenseits Abenteuer mit allen Einzelheiten zum Vollen zu geben. Er glaubte aber nun und nimmermehr daran, erklärte er, daß Florian mit Florian Wadon, nachmals besonders Schändlichkeit, daß es in der Hand habe, jenen Zugendbecker zu entlarven. Und dann ließ er sich nicht lange bitten, das Jenseits Abenteuer mit allen Einzelheiten zum Vollen zu geben. Er glaubte aber nun und nimmermehr daran, erklärte er, daß Florian mit Florian Wadon, nachmals besonders Schändlichkeit, daß es in der Hand habe, jenen Zugendbecker zu entlarven. Und dann ließ er sich nicht lange bitten, das Jenseits Abenteuer mit allen Einzelheiten zum Vollen zu geben. Er glaubte aber nun und nimmermehr daran, erklärte er, daß Florian mit Florian Wadon, nachmals besonders Schändlichkeit, daß es in der Hand habe, jenen Zugendbecker zu entlarven. Und dann ließ er sich nicht lange bitten, das Jenseits Abenteuer mit allen Einzelheiten zum Vollen zu geben. Er glaubte aber nun und nimmermehr daran, erklärte er, daß Florian mit Florian Wadon, nachmals besonders Schändlichkeit, daß es in der Hand habe, jenen Zugendbecker zu entlarven. Und dann ließ er sich nicht lange bitten, das Jenseits Abenteuer mit allen Einzelheiten zum Vollen zu geben. Er glaubte aber nun und nimmermehr daran, erklärte er, daß Florian mit Florian Wadon, nachmals besonders Schändlichkeit, daß es in der Hand habe, jenen Zugendbecker zu entlarven. Und dann ließ er sich nicht lange bitten, das Jenseits Abenteuer mit allen Einzelheiten zum Vollen zu geben. Er glaubte aber nun und nimmermehr daran, erklärte er, daß Florian mit Florian Wadon, nachmals besonders Schändlichkeit, daß es in der Hand habe, jenen Zugendbecker zu entlarven. Und dann ließ er sich nicht lange bitten, das Jenseits Abenteuer mit allen Einzelheiten zum Vollen zu geben. Er glaubte aber nun und nimmermehr daran, erklärte er, daß Florian mit Florian Wadon, nachmals besonders Schändlichkeit, daß es in der Hand habe, jenen Zugendbecker zu entlarven. Und dann ließ er sich nicht lange bitten, das Jenseits Abenteuer mit allen Einzelheiten zum Vollen zu geben. Er glaubte aber nun und nimmermehr daran, erklärte er, daß Florian mit Florian Wadon, nachmals besonders Schändlichkeit, daß es in der Hand habe, jenen Zugendbecker zu entlarven. Und dann ließ er sich nicht lange bitten, das Jenseits Abenteuer mit allen Einzelheiten zum Vollen zu geben. Er glaubte aber nun und nimmermehr daran, erklärte er, daß Florian mit Florian Wadon, nachmals besonders Schändlichkeit, daß es in der Hand habe, jenen Zugendbecker zu entlarven. Und dann ließ er sich nicht lange bitten, das Jenseits Abenteuer mit allen Einzelheiten zum Vollen zu geben. Er glaubte aber nun und nimmermehr daran, erklärte er, daß Florian mit Florian Wadon, nachmals besonders Schändlichkeit, daß es in der Hand habe, jenen Zugendbecker zu entlarven. Und dann ließ er sich nicht lange bitten, das Jenseits Abenteuer mit allen Einzelheiten zum Vollen zu geben. Er glaubte aber nun und nimmermehr daran, erklärte er, daß Florian mit Florian Wadon, nachmals besonders Schändlichkeit, daß es in der Hand habe, jenen Zugendbecker zu entlarven. Und dann ließ er sich nicht lange bitten, das Jenseits Abenteuer mit allen Einzelheiten zum Vollen zu geben. Er glaubte aber nun und nimmermehr daran, erklärte er, daß Florian mit Florian Wadon, nachmals besonders Schändlichkeit, daß es in der Hand habe, jenen Zugendbecker zu entlarven. Und dann ließ er sich nicht lange bitten, das Jenseits Abenteuer mit allen Einzelheiten zum Vollen zu geben. Er glaubte aber nun und nimmermehr daran, erklärte er, daß Florian mit Florian Wadon, nachmals besonders Schändlichkeit, daß es in der Hand habe, jenen Zugendbecker zu entlarven. Und dann ließ er sich nicht lange bitten, das Jenseits Abenteuer mit allen Einzelheiten zum Vollen zu geben. Er glaubte aber nun und nimmermehr daran, erklärte er, daß Florian mit Florian Wadon, nachmals besonders Schändlichkeit, daß es in der Hand habe, jenen Zugendbecker zu entlarven. Und dann ließ er sich nicht lange bitten, das Jenseits Abenteuer mit allen Einzelheiten zum Vollen zu geben. Er glaubte aber nun und nimmermehr daran, erklärte er, daß Florian mit Florian Wadon, nachmals besonders Schändlichkeit, daß es in der Hand habe, jenen Zugendbecker zu entlarven. Und dann ließ er sich nicht lange bitten, das Jenseits Abenteuer mit allen Einzelheiten zum Vollen zu geben. Er glaubte aber nun und nimmermehr daran, erklärte er, daß Florian mit Florian Wadon, nachmals besonders Schändlichkeit, daß es in der Hand habe, jenen Zugendbecker zu entlarven. Und dann ließ er sich nicht lange bitten, das Jenseits Abenteuer mit allen Einzelheiten zum Vollen zu geben. Er glaubte aber nun und nimmermehr daran, erklärte er, daß Florian mit Florian Wadon, nachmals besonders Schändlichkeit, daß es in der Hand habe, jenen Zugendbecker zu entlarven. Und dann ließ er sich nicht lange bitten, das Jenseits Abenteuer mit allen Einzelheiten zum Vollen zu geben. Er glaubte aber nun und nimmermehr daran, erklärte er, daß Florian mit Florian Wadon, nachmals besonders Schändlichkeit, daß es in der Hand habe, jenen Zugendbecker zu entlarven. Und dann ließ er sich nicht lange bitten, das Jenseits Abenteuer mit allen Einzelheiten zum Vollen zu geben. Er glaubte aber nun und nimmermehr daran, erklärte er, daß Florian mit Florian Wadon, nachmals besonders Schändlichkeit, daß es in der Hand habe, jenen Zugendbecker zu entlarven. Und dann ließ er sich nicht lange bitten, das Jenseits Abenteuer mit allen Einzelheiten zum Vollen zu geben. Er glaubte aber nun und nimmermehr daran, erklärte er, daß Florian mit Florian Wadon, nachmals besonders Schändlichkeit, daß es in der Hand habe, jenen Zugendbecker zu entlarven. Und dann ließ er sich nicht lange bitten, das Jenseits Abenteuer mit allen Einzelheiten zum Vollen zu geben. Er glaubte aber nun und nimmermehr daran, erklärte er, daß Florian mit Florian Wadon, nachmals besonders Schändlichkeit, daß es in der Hand habe, jenen Zugendbecker zu entlarven. Und dann ließ er sich nicht lange bitten, das Jenseits Abenteuer mit allen Einzelheiten zum Vollen zu geben. Er glaubte aber nun und nimmermehr daran, erklärte er, daß Florian mit Florian Wadon, nachmals besonders Schändlichkeit, daß es in der Hand habe, jenen Zugendbecker zu entlarven. Und dann ließ er sich nicht lange bitten, das Jenseits Abenteuer mit allen Einzelheiten zum Vollen zu geben. Er glaubte aber nun und nimmermehr daran, erklärte er, daß Florian mit Florian Wadon, nachmals besonders Schändlichkeit, daß es in der Hand habe, jenen Zugendbecker zu entlarven. Und dann ließ er sich nicht lange bitten, das Jenseits Abenteuer mit allen Einzelheiten zum Vollen zu geben. Er glaubte aber nun und nimmermehr daran, erklärte er, daß Florian mit Florian Wadon, nachmals besonders Schändlichkeit, daß es in der Hand habe, jenen Zugendbecker zu entlarven. Und dann ließ er sich nicht lange bitten, das Jenseits Abenteuer mit allen Einzelheiten zum Vollen zu geben. Er glaubte aber nun und nimmermehr daran, erklärte er, daß Florian mit Florian Wadon, nachmals besonders Schändlichkeit, daß es in der Hand habe, jenen Zugendbecker zu entlarven. Und dann ließ er sich nicht lange bitten, das Jenseits Abenteuer mit allen Einzelheiten zum Vollen zu geben. Er glaubte aber nun und nimmermehr daran, erklärte er, daß Florian mit Florian Wadon, nachmals besonders Schändlichkeit, daß es in der Hand habe, jenen Zugendbecker zu entlarven. Und dann ließ er sich nicht lange bitten, das Jenseits Abenteuer mit allen Einzelheiten zum Vollen zu geben. Er glaubte aber nun und nimmermehr daran, erklärte er, daß Florian mit Florian Wadon, nachmals besonders Schändlichkeit, daß es in der Hand habe, jenen Zugendbecker zu entlarven. Und dann ließ er sich nicht lange bitten, das Jenseits Abenteuer mit allen Einzelheiten zum Vollen zu geben. Er glaubte aber nun und nimmermehr daran, erklärte er, daß Florian mit Florian Wadon, nachmals besonders Schändlichkeit, daß es in der Hand habe, jenen Zugendbecker zu entlarven. Und dann ließ er sich nicht lange bitten, das Jenseits Abenteuer mit allen Einzelheiten zum Vollen zu geben. Er glaubte aber nun und nimmermehr daran, erklärte er, daß Florian mit Florian Wadon, nachmals besonders Schändlichkeit, daß es in der Hand habe, jenen Zugendbecker zu entlarven. Und dann ließ er sich nicht lange bitten, das Jenseits Abenteuer mit allen Einzelheiten zum Vollen zu geben. Er glaubte aber nun und nimmermehr daran, erklärte er, daß Florian mit Florian Wadon, nachmals besonders Schändlichkeit, daß es in der Hand habe, jenen Zugendbecker zu entlarven. Und dann ließ er sich nicht lange bitten, das Jenseits Abenteuer mit allen Einzelheiten zum Vollen zu geben. Er glaubte aber nun und nimmermehr daran, erklärte er, daß Florian mit Florian Wadon, nachmals besonders Schändlichkeit, daß es in der Hand habe, jenen Zugendbecker zu entlarven. Und dann ließ er sich nicht lange bitten, das Jenseits Abenteuer mit allen Einzelheiten zum Vollen zu geben. Er glaubte aber nun und nimmermehr daran, erklärte er, daß Florian mit Florian Wadon, nachmals besonders Schändlichkeit, daß es in der Hand habe, jenen Zugendbecker zu entlarven. Und dann ließ er sich nicht lange bitten, das Jenseits Abenteuer mit allen Einzelheiten zum Vollen zu geben. Er glaubte aber nun und nimmermehr daran, erklärte er, daß Florian mit Florian Wadon, nachmals besonders Schändlichkeit, daß es in der Hand habe, jenen Zugendbecker zu entlarven. Und dann ließ er sich nicht lange bitten, das Jenseits Abenteuer mit allen Einzelheiten zum Vollen zu geben. Er glaubte aber nun und nimmermehr daran, erklärte er, daß Florian mit Florian Wadon, nachmals besonders Schändlichkeit, daß es in der Hand habe, jenen Zugendbecker zu entlarven. Und dann ließ er sich nicht lange bitten, das Jenseits Abenteuer mit allen Einzelheiten zum Vollen zu geben. Er glaubte aber nun und nimmermehr daran, erklärte er, daß Florian mit Florian Wadon, nachmals besonders Schändlichkeit, daß es in der Hand habe, jenen Zugendbecker zu entlarven. Und dann ließ er sich nicht lange bitten, das Jenseits Abenteuer mit allen Einzelheiten zum Vollen zu geben. Er glaubte aber nun und nimmermehr daran, erklärte er, daß Florian mit Florian Wadon, nachmals besonders Schändlichkeit, daß es in der Hand habe, jenen Zugendbecker zu entlarven. Und dann ließ er sich nicht lange bitten, das Jenseits Abenteuer mit allen Einzelheiten zum Vollen zu geben. Er glaubte aber nun und nimmermehr daran, erklärte er, daß Florian mit Florian Wadon, nachmals besonders Schändlichkeit, daß es in der Hand habe, jenen Zugendbecker zu entlarven. Und dann ließ er sich nicht lange bitten, das Jenseits Abenteuer mit allen Einzelheiten zum Vollen zu geben. Er glaubte aber nun und nimmermehr daran, erklärte er, daß Florian mit Florian Wadon, nachmals besonders Schändlichkeit, daß es in der Hand habe, jenen Zugendbecker zu entlarven. Und dann ließ er sich nicht lange bitten, das Jenseits Abenteuer mit allen Einzelheiten zum Vollen zu geben. Er glaubte aber nun und nimmermehr daran, erklärte er, daß Florian mit Florian Wadon, nachmals besonders Schändlichkeit, daß es in der Hand habe, jenen Zugendbecker zu entlarven. Und dann ließ er sich nicht lange bitten, das Jenseits Abenteuer mit allen Einzelheiten zum Vollen zu geben. Er glaubte aber nun und nimmermehr daran, erklärte er, daß Florian mit Florian Wadon, nachmals besonders Schändlichkeit, daß es in der Hand habe, jenen Zugendbecker zu entlarven. Und dann ließ er sich nicht lange bitten, das Jenseits Abenteuer mit allen Einzelheiten zum Vollen zu geben. Er glaubte aber nun und nimmermehr daran, erklärte er, daß Florian mit Florian Wadon, nachmals besonders Schändlichkeit, daß es in der Hand habe, jenen Zugendbecker zu entlarven. Und dann ließ er sich nicht lange bitten, das Jenseits Abenteuer mit allen Einzelheiten zum Vollen zu geben. Er glaubte aber nun und nimmermehr daran, erklärte er, daß Florian mit Florian Wadon, nachmals besonders Schändlichkeit, daß es in der Hand habe, jenen Zugendbecker zu entlarven. Und dann ließ er sich nicht lange bitten, das Jenseits Abenteuer mit allen Einzelheiten zum Vollen zu geben. Er glaubte aber nun und nimmermehr daran, erklärte er, daß Florian mit Florian Wadon, nachmals besonders Schändlichkeit, daß es in der Hand habe, jenen Zugendbecker zu entlarven. Und dann ließ er sich nicht lange bitten, das Jenseits Abenteuer mit allen Einzelheiten zum Vollen zu geben. Er glaubte aber nun und nimmermehr daran, erklärte er, daß Florian mit Florian Wadon, nachmals besonders Schändlichkeit, daß es in der Hand habe, jenen Zugendbecker zu entlarven. Und dann ließ er sich nicht lange bitten, das Jenseits Abenteuer mit allen Einzelheiten zum Vollen zu geben. Er glaubte aber nun und nimmermehr daran, erklärte er, daß Florian mit Florian Wadon, nachmals besonders Schändlichkeit, daß es in der Hand habe, jenen Zugendbecker zu entlarven. Und dann ließ er sich nicht lange bitten, das Jenseits Abenteuer mit allen Einzelheiten zum Vollen zu geben. Er glaubte aber nun und nimmermehr daran, erklärte er, daß Florian mit Florian Wadon, nachmals besonders Schändlichkeit, daß es in der Hand habe, jenen Zugendbecker zu entlarven. Und dann ließ er sich nicht lange bitten, das Jenseits Abenteuer mit allen Einzelheiten zum Vollen zu geben. Er glaubte aber nun und nimmermehr daran, erklärte er, daß Florian mit Florian Wadon, nachmals besonders Schändlichkeit, daß es in der Hand habe, jenen Zugendbecker zu entlarven. Und dann ließ er sich nicht lange bitten, das Jenseits Abenteuer mit allen Einzelheiten zum Vollen zu geben. Er glaubte aber nun und nimmermehr daran, erklärte er, daß Florian mit Florian Wadon, nachmals besonders Schändlichkeit, daß es in der Hand habe, jenen Zugendbecker zu entlarven. Und dann ließ er sich nicht lange bitten, das Jenseits Abenteuer mit allen Einzelheiten zum Vollen zu geben. Er glaubte aber nun und nimmermehr daran, erklärte er, daß Florian mit Florian Wadon, nachmals besonders Schändlichkeit, daß es in der Hand habe, jenen Zugendbecker zu entlarven. Und dann ließ er sich nicht lange bitten, das Jenseits Abenteuer mit allen Einzelheiten zum Vollen zu geben. Er glaubte aber nun und nimmermehr daran, erklärte er, daß Florian mit Florian Wadon, nachmals besonders Schändlichkeit, daß es in der Hand habe, jenen Zugendbecker zu entlarven. Und dann ließ er sich nicht lange bitten, das Jenseits Abenteuer mit allen Einzelheiten zum Vollen zu geben. Er glaubte aber nun und nimmermehr daran, erklärte er, daß Florian mit Florian Wadon, nachmals besonders Schändlichkeit, daß es in der Hand habe, jenen Zugendbecker zu entlarven. Und dann ließ er sich nicht lange bitten, das Jenseits Abenteuer mit allen Einzelheiten zum Vollen zu geben. Er glaubte aber nun und nimmermehr daran, erklärte er, daß Florian mit Florian Wadon, nachmals besonders Schändlichkeit, daß es in der Hand habe, jenen Zugendbecker zu entlarven. Und dann ließ er sich nicht lange bitten, das Jenseits Abenteuer mit allen Einzelheiten zum Vollen zu geben. Er glaubte aber nun und nimmermehr daran, erklärte er, daß Florian mit Florian Wadon, nachmals besonders Schändlichkeit, daß es in der Hand habe, jenen Zugendbecker zu entlarven. Und dann ließ er sich nicht lange bitten, das Jenseits Abenteuer mit allen Einzelheiten zum Vollen zu geben. Er glaubte aber nun und nimmermehr daran, erklärte er, daß Florian mit Florian Wadon, nachmals besonders Schändlichkeit, daß es in der Hand habe, jenen Zugendbecker zu entlarven. Und dann ließ er sich nicht lange bitten, das Jenseits Abenteuer mit allen Einzelheiten zum Vollen zu geben. Er glaubte aber nun und nimmermehr daran, erklärte er, daß Florian mit Florian Wadon, nachmals besonders Schändlichkeit, daß es in der Hand habe, jenen Zugendbecker zu entlarven. Und dann ließ er sich nicht lange bitten, das Jenseits Abenteuer mit allen Einzelheiten zum Vollen zu geben. Er glaubte aber nun und nimmermehr daran, erklärte er, daß Florian mit Florian Wadon, nachmals besonders Schändlichkeit, daß es in der Hand habe, jenen Zugendbecker zu entlarven. Und dann ließ er sich nicht lange bitten, das Jenseits Abenteuer mit allen Einzelheiten zum Vollen zu geben. Er glaubte aber nun und nimmermehr daran, erklärte er, daß Florian mit Florian Wadon, nachmals besonders Schändlichkeit, daß es in der Hand habe, jenen Zugendbecker zu entlarven. Und dann ließ er sich nicht lange bitten, das Jenseits Abenteuer mit allen Einzelheiten zum Vollen zu geben. Er glaubte aber nun und nimmermehr daran, erklärte er, daß Florian mit Florian Wadon, nachmals besonders Schändlichkeit, daß es in der Hand habe, jenen Zugendbecker zu entlarven. Und dann ließ er sich nicht lange bitten, das Jenseits Abenteuer mit allen Einzelheiten zum Vollen zu geben. Er glaubte aber nun und nimmermehr daran, erklärte er, daß Florian mit Florian Wadon, nachmals besonders Schändlichkeit, daß es in der Hand habe, jenen Zugendbecker zu entlarven. Und dann ließ er sich nicht lange bitten, das Jenseits Abenteuer mit allen Einzelheiten zum Vollen zu geben. Er glaubte aber nun und nimmermehr daran, erklärte er, daß Florian mit Florian Wadon, nachmals besonders Schändlichkeit, daß es in der Hand habe, jenen Zugendbecker zu entlarven. Und dann ließ er sich nicht lange bitten, das Jenseits Abenteuer mit allen Einzelheiten zum Vollen zu geben. Er glaubte aber nun und nimmermehr daran, erklärte er, daß Florian mit Florian Wadon, nachmals besonders Schändlichkeit, daß es in der Hand habe, jenen Zugendbecker zu entlarven. Und dann ließ er sich nicht lange bitten, das Jenseits Abenteuer mit allen Einzelheiten zum Vollen zu geben. Er glaubte aber nun und nimmermehr daran, erklärte er, daß Florian mit Florian Wadon, nachmals besonders Schändlichkeit, daß es in der Hand habe, jenen Zugendbecker zu entlarven. Und dann ließ er sich nicht lange bitten, das Jenseits Abenteuer mit allen Einzelheiten zum Vollen zu geben. Er glaubte aber nun und nimmermehr daran, erklärte er, daß Florian mit Florian Wadon, nachmals besonders Schändlichkeit, daß es in der Hand habe, jenen Zugendbecker zu entlarven. Und dann ließ er sich nicht lange bitten, das Jenseits Abenteuer mit allen Einzelheiten zum Vollen zu geben. Er glaubte aber nun und nimmermehr daran, erklärte er, daß Florian mit Florian Wadon, nachmals besonders Schändlichkeit, daß es in der Hand habe, jenen Zugendbecker zu entlarven. Und dann ließ er sich nicht lange bitten, das Jenseits Abenteuer mit allen Einzelheiten zum Vollen zu geben. Er glaubte aber nun und nimmermehr daran, erklärte er, daß Florian mit Florian Wadon, nachmals besonders Schändlichkeit, daß es in der Hand habe, jenen Zugendbecker zu entlarven. Und dann ließ er sich nicht lange bitten, das Jenseits Abenteuer mit allen Einzelheiten zum Vollen zu geben. Er glaubte aber nun und nimmermehr daran, erklärte er, daß Florian mit Florian Wadon, nachmals besonders Schändlichkeit, daß es in der Hand habe, jenen Zugendbecker zu entlarven. Und dann ließ er sich nicht lange bitten, das Jenseits Abenteuer mit allen Einzelheiten zum Vollen zu geben. Er glaubte aber nun und nimmermehr daran, erklärte er, daß Florian mit Florian Wadon, nachmals besonders Schändlichkeit, daß es in der Hand habe, jenen Zugendbecker zu entlarven. Und dann ließ er sich nicht lange bitten, das Jenseits Abenteuer mit allen Einzelheiten zum Vollen zu geben. Er glaubte aber nun und nimmermehr daran, erklärte er, daß Florian mit Florian Wadon, nachmals besonders Schändlichkeit, daß es in der Hand habe, jenen Zugendbecker zu entlarven. Und dann ließ er sich nicht lange bitten, das Jenseits Abenteuer mit allen Einzelheiten zum Vollen zu geben. Er glaubte aber nun und nimmermehr daran, erklärte er, daß Florian mit Florian Wadon, nachmals besonders Schändlichkeit, daß es in der Hand habe, jenen Zugendbecker zu entlarven. Und dann ließ er sich nicht lange bitten, das Jenseits Abenteuer mit allen Einzelheiten zum Vollen zu geben. Er glaubte aber nun und nimmermehr daran, erklärte er, daß Florian mit Florian Wadon, nachmals besonders Schändlichkeit, daß es in der Hand habe, jenen Zugendbecker zu entlarven. Und dann ließ er sich nicht lange bitten, das Jenseits Abenteuer mit allen Einzelheiten zum Vollen zu geben. Er glaubte aber nun und nimmermehr daran, erklärte er, daß Florian mit Florian Wadon, nachmals besonders Schändlichkeit, daß es in der Hand habe, jenen Zugendbecker zu entlarven. Und dann ließ er sich nicht lange bitten, das Jenseits Abenteuer mit allen Einzelheiten zum Vollen zu geben. Er glaubte aber nun und nimmermehr daran, erklärte er, daß Florian mit Florian Wadon, nachmals besonders Schändlichkeit, daß es in der Hand habe, jenen Zugendbecker zu entlarven. Und dann ließ er sich nicht lange bitten, das Jenseits Abenteuer mit allen Einzelheiten zum Vollen zu geben. Er glaubte aber nun und nimmermehr daran, erklärte er, daß Florian mit Florian Wadon, nachmals besonders Schändlichkeit, daß es in der Hand habe, jenen Zugendbecker zu entlarven. Und dann ließ er sich nicht lange bitten, das Jenseits Abenteuer mit allen Einzelheiten zum Vollen zu geben. Er glaubte aber nun und nimmermehr daran, erklärte er, daß Florian mit Florian Wadon, nachmals besonders Schändlichkeit, daß es in der Hand habe, jenen Zugendbecker zu entlarven. Und dann ließ er sich nicht lange bitten, das Jenseits Abenteuer mit allen Einzelheiten zum Vollen zu geben. Er glaubte aber nun und nimmermehr daran, erklärte er, daß Florian mit Florian Wadon, nachmals besonders Schändlichkeit, daß es in der Hand habe, jenen Zugendbecker zu entlarven. Und dann ließ er sich nicht lange bitten, das Jenseits Abenteuer mit allen Einzelheiten zum Vollen zu geben. Er glaubte aber nun und nimmermehr daran, erklärte er, daß Florian mit Florian Wadon, nachmals besonders Schändlichkeit, daß es in der Hand habe, jenen Zugendbecker zu entlarven. Und dann ließ er sich nicht lange bitten, das Jenseits Abenteuer mit allen Einzelheiten zum Vollen zu geben. Er glaubte aber nun und nimmermehr daran, erklärte er, daß Florian mit Florian Wadon, nachmals besonders Schändlichkeit, daß es in der Hand habe, jenen Zugendbecker zu entlarven. Und dann ließ er sich nicht lange bitten, das Jenseits Abenteuer mit allen Einzelheiten zum Vollen zu geben. Er glaubte aber nun und nimmermehr daran, erklärte er, daß Florian mit Florian Wadon, nachmals besonders Schändlichkeit, daß es in der Hand habe, jenen Zugendbecker zu entlarven. Und dann ließ er sich nicht lange bitten, das Jenseits Abenteuer mit allen Einzelheiten zum Vollen zu geben. Er glaubte aber nun und nimmermehr daran, erklärte er, daß Florian mit Florian Wadon, nachmals besonders Schändlichkeit, daß es in der Hand habe, jenen Zugendbecker zu entlarven. Und dann ließ er sich nicht lange bitten, das Jenseits Abenteuer mit allen Einzelheiten zum Vollen zu geben. Er glaubte aber nun und nimmermehr daran, erklärte er, daß Florian mit Florian Wadon, nachmals besonders Schändlichkeit, daß es in der Hand habe, jenen Zugendbecker zu entlarven. Und dann ließ er sich nicht lange bitten, das Jenseits Abenteuer mit allen Einzelheiten zum Vollen zu geben. Er glaubte aber nun und nimmermehr daran, erklärte er, daß Florian mit Florian Wadon, nachmals besonders Schändlichkeit, daß es in der Hand habe, jenen Zugendbecker zu entlarven. Und dann ließ er sich nicht lange bitten, das Jenseits Abenteuer mit allen Einzelheiten zum Vollen zu geben. Er glaubte aber nun und nimmermehr daran, erklärte er, daß Florian mit Florian Wadon, nachmals besonders Schändlichkeit, daß es in der Hand habe, jenen Zugendbecker zu entlarven. Und dann ließ er sich nicht lange bitten, das Jenseits Abenteuer mit allen Einzelheiten zum Vollen zu geben. Er glaubte aber nun und nimmermehr daran, erklärte er, daß Florian mit Florian Wadon, nachmals besonders Schändlichkeit, daß es in der Hand habe, jenen Zugendbecker zu entlarven. Und dann ließ er sich nicht lange bitten, das Jenseits Abenteuer mit allen Einzelheiten zum Vollen zu geben. Er glaubte aber nun und nimmermehr daran, erklärte er, daß Florian mit Florian Wadon, nachmals besonders Schändlichkeit, daß es in der Hand habe, jenen Zugendbecker zu entlarven. Und dann ließ er sich nicht lange bitten, das Jenseits Abenteuer mit allen Einzelheiten zum Vollen zu geben. Er glaubte aber nun und nimmermehr daran, erklärte er, daß Florian mit Florian Wadon, nachmals besonders Schändlichkeit, daß es in der Hand habe, jenen Zugendbecker zu entlarven. Und dann ließ er sich nicht lange bitten, das Jenseits Abenteuer mit allen Einzelheiten zum Vollen zu geben. Er glaubte aber nun und nimmermehr daran, erklärte er, daß Florian mit Florian Wadon, nachmals besonders Schändlichkeit, daß es in der Hand habe, jenen Zugendbecker zu entlarven. Und dann ließ er sich nicht lange bitten, das Jenseits Abenteuer mit allen Einzelheiten zum Vollen zu geben. Er glaubte aber nun und nimmermehr daran, erklärte er, daß Florian mit Florian Wadon, nachmals besonders Schändlichkeit, daß es in der Hand habe, jenen Zugendbecker zu entlarven. Und dann ließ er sich nicht lange bitten, das Jenseits Abenteuer mit allen Einzelheiten zum Vollen zu geben. Er glaubte aber nun und nimmermehr daran, erklärte er, daß Florian mit Florian Wadon, nachmals besonders Schändlichkeit, daß es in der Hand habe, jenen Zugendbecker zu entlarven. Und dann ließ er sich nicht lange bitten, das Jenseits Abenteuer mit allen Einzelheiten zum Vollen zu geben. Er glaubte aber nun und nimmermehr daran, erklärte er, daß Florian mit Florian Wadon, nachmals besonders Schändlichkeit, daß es in der Hand habe, jenen Zugendbecker zu entlarven. Und dann ließ er sich nicht lange bitten, das Jenseits Abenteuer mit allen Einzelheiten zum Vollen zu geben. Er glaubte aber nun und nimmermehr daran, erklärte er, daß Florian mit Florian Wadon, nachmals besonders Schändlichkeit, daß es in der Hand habe, jenen Zugendbecker zu entlarven. Und dann ließ er sich nicht lange bitten, das Jenseits Abenteuer mit allen Einzelheiten zum Vollen zu geben. Er glaubte aber nun und nimmermehr daran, erklärte er, daß Florian mit Florian Wadon, nachmals besonders Schändlichkeit, daß es in der Hand habe, jenen Zugendbecker zu entlarven. Und dann ließ er sich nicht lange bitten, das Jenseits Abenteuer mit allen Einzelheiten zum Vollen zu geben. Er glaubte aber nun und nimmermehr daran, erklärte er, daß Florian mit Florian Wadon, nachmals besonders Schändlichkeit, daß es in der Hand habe, jenen Zugendbecker zu entlarven. Und dann ließ er sich nicht lange bitten, das Jenseits Abenteuer mit allen Einzelheiten zum Vollen zu geben. Er glaubte aber nun und nimmermehr daran, erklärte er, daß Florian mit Florian Wadon, nachmals besonders Schändlichkeit, daß es in der Hand habe, jenen Zugendbecker zu entlarven. Und dann ließ er sich nicht lange bitten, das Jenseits Abenteuer mit allen Einzelheiten zum Vollen zu geben. Er glaubte aber nun und nimmermehr daran, erklärte er, daß Florian mit Florian Wadon, nachmals besonders Schändlichkeit, daß es in der Hand habe, jenen Zugendbecker zu entlarven. Und dann ließ er sich nicht lange bitten, das Jenseits Abenteuer mit allen Einzelheiten zum Vollen zu geben. Er glaubte aber nun und nimmermehr daran, erklärte er, daß Florian mit Florian Wadon, nachmals besonders Schändlichkeit, daß es in der Hand habe, jenen Zugendbecker zu entlarven. Und dann ließ er sich nicht lange bitten, das Jenseits Abenteuer mit allen Einzelheiten zum Vollen zu geben. Er glaubte aber nun und nimmermehr daran, erklärte er, daß Florian mit Florian Wadon, nachmals besonders Schändlichkeit, daß es in der Hand habe, jenen Zugendbecker zu entlarven. Und dann ließ er sich nicht lange bitten, das Jenseits Abenteuer mit allen Einzelheiten zum Vollen zu geben. Er glaubte aber nun und nimmermehr daran, erklärte er, daß Florian mit Florian Wadon, nachmals besonders Schändlichkeit, daß es in der Hand habe, jenen Zugendbecker zu entlarven. Und dann ließ er sich nicht lange bitten, das Jenseits Abenteuer mit allen Einzelheiten zum Vollen zu geben. Er glaubte aber nun und nimmermehr daran, erklärte er, daß Florian mit Florian Wadon, nachmals besonders Schändlichkeit, daß es in der Hand habe, jenen Zugendbecker zu entlarven. Und dann ließ er sich nicht lange bitten, das Jenseits Abenteuer mit allen Einzelheiten zum Vollen zu geben. Er glaubte aber nun und nimmermehr daran, erklärte er, daß Florian mit Florian Wadon, nachmals besonders Schändlichkeit, daß es in der Hand habe, jenen Zugendbecker zu entlarven. Und dann ließ er sich nicht lange bitten, das Jenseits Abenteuer mit allen Einzelheiten zum Vollen zu geben. Er glaubte aber nun und nimmermehr daran, erklärte er, daß Florian mit Florian Wadon, nachmals besonders Schändlichkeit, daß es in der Hand habe, jenen Zugendbecker zu entlarven. Und dann ließ er sich nicht lange bitten, das Jenseits Abenteuer mit allen Einzelheiten zum Vollen zu geben. Er glaubte aber nun und nimmermehr daran, erklärte er, daß Florian mit Florian Wadon, nachmals besonders Schändlichkeit, daß es in der Hand habe, jenen Zugendbecker zu entlarven. Und dann ließ er sich nicht lange bitten, das Jenseits Abenteuer mit allen Einzelheiten zum Vollen zu geben. Er glaubte aber nun und nimmermehr daran, erklärte er, daß Florian mit Florian Wadon, nachmals besonders Schändlichkeit, daß es in der Hand habe, jenen Zugendbecker zu entlarven. Und dann ließ er sich nicht lange bitten, das Jenseits Abenteuer mit allen Einzelheiten zum Vollen zu geben. Er glaubte aber nun und nimmermehr daran, erklärte er, daß Florian mit Florian Wadon, nachmals besonders Schändlichkeit, daß es in der Hand habe, jenen Zugendbecker zu entlarven. Und dann ließ er sich nicht lange bitten, das Jenseits Abenteuer mit allen Einzelheiten zum Vollen zu geben. Er glaubte aber nun und nimmermehr daran, erklärte er, daß Florian mit Florian Wadon, nachmals besonders Schändlichkeit, daß es in der Hand habe, jenen Zugendbecker zu entlarven. Und dann ließ er sich nicht lange bitten, das Jenseits Abenteuer mit allen Einzelheiten zum Vollen zu geben. Er glaubte aber nun und nimmermehr daran, erklärte er, daß Florian mit Florian Wadon, nachmals besonders Schändlichkeit, daß es in der Hand habe, jenen Zugendbecker zu entlarven. Und dann ließ er sich nicht lange bitten, das Jenseits Abenteuer mit allen Einzelheiten zum Vollen zu geben. Er glaubte aber nun und nimmermehr daran, erklärte er, daß Florian mit Florian Wadon, nachmals besonders Schändlichkeit, daß es in der Hand habe, jenen Zugendbecker zu entlarven. Und dann ließ er sich nicht lange bitten, das Jenseits Abenteuer mit allen Einzelheiten zum Vollen zu geben. Er glaubte aber nun und nimmermehr daran, erklärte er, daß Florian mit Florian Wadon, nachmals besonders Schändlichkeit, daß es in der Hand habe, jenen Zugendbecker zu entlarven. Und dann ließ er sich nicht lange bitten, das Jenseits Abenteuer mit allen Einzelheiten zum Vollen zu geben. Er glaubte aber nun und nimmermehr daran, erklärte er, daß Florian mit Florian Wadon, nachmals besonders Schändlichkeit, daß es in der Hand habe, jenen Zugendbecker zu entlarven. Und dann ließ er sich nicht lange bitten, das Jenseits Abenteuer mit allen Einzelheiten zum Vollen zu geben. Er glaubte aber nun und nimmermehr daran, erklärte er, daß Florian mit Florian Wadon, nachmals besonders Schändlichkeit, daß es in der Hand habe, jenen Zugendbecker zu entlarven. Und dann ließ er sich nicht lange bitten, das Jenseits Abenteuer mit allen Einzelheiten zum Vollen zu geben. Er glaubte aber nun und nimmer

Volkspark

Günstigste Strassenbahn-Verbindung
- von und nach dem Bahnhof! -

Sonntag den 18. Juni von nachm. 4 1/2 Uhr ab:
Grosses Sommerfest
des Verbandes der Gemeinde- u. Staatsarbeiter.
Grosser Ball!
Freispielen, Preiselossen, Blumenverlosung, Lampen-
Umzug!
Von nachmittags 4 Uhr ab:
Grosses Garten-Frei-Konzert.
Um gütigen Zuspruch bittet Die Geschäftsleitung.

Mittwoch den 22. Juni: Garten-Konzert. Walzer - Abend ausgeführt von der Engel-
mannschen Kapelle. - Dirigent: H. Engelmann.

Gr. öffentl. Protest-Versammlung

im „Volkspark“, Burgstr. 27
am **Donnerstag, 23. Juni, abends 8 1/2 Uhr.**

Tagesordnung:

Welche Nachteile bringt die Reichsversicherungsgesetzgebung der Arbeiterschaft?

Referenten: Arbeitersekretäre Kleis und Gildenberg-Halle a. S.
Zu dieser für die Arbeiterschaft hochwichtigen Versammlung wird zu zahlreichem Besuch aufgefordert. Namentlich die Krankentassen-Mitglieder werden eruchtet, vollzählig zu erscheinen. Es gilt namentlich, energischen und einmütigen Protest gegen die geplanten Verschlechterungen in der Reichsversicherungsgesetzgebung zu erheben.
Der Einberufer.

Gewerkschafts-Kartell Halle a. S.

Zu der am **Donnerstag den 23. Juni, abends 8 1/2 Uhr,**
im Volkspark anberaumten

Protest-Versammlung

fordern wir die Gewerkschaftsgenossen auf, sich vollzählig einzufinden.
Der Vorstand.

Sozialdemokratischer Verein für Halle u. den Saalkr.

Am **Donnerstag den 23. Juni, abends 8 1/2 Uhr,**
findet im Volkspark eine

Oeffentliche Protest-Versammlung

statt, die sich mit der Reichsversicherungsgesetzgebung befassen wird.
Wir eruchten die Parteigenossen, sich an dieser Versammlung zahlreich zu beteiligen.
Der Vorstand.

Krankenkassen-Verband Halle a. S.

Hiermit gestatten wir uns, die Mitglieder der hiesigen Krankentassen sowie die Herren Arbeitgeber zu der am **Donnerstag, den 23. Juni abends 8 1/2 Uhr** im „Volkspark“ (Burgstraße 27) stattfindenden

Protest-Versammlung

die sich mit der Reichsversicherungsgesetzgebung befassen wird, höflichst einzuladen und regen zahlreicher Beteiligung entgegen.
Der Vorstand.

Achtung!

Achtung!

Maurer u. Bauhilfsarbeiter!

Sonntag den 19. Juni 1910, vormittags 11 Uhr, im „Volkspark“, Burgstr. 27:

Zwei ausserordentliche General-Versammlungen.

Tagesordnung:

1. Die Aufhebung der Aussperrung im Baugewerbe.
2. Die neuesten Schiedssprüche der Unparteiischen.

Alle Kollegen aus Stadt- und Landgebiet haben die dringende Pflicht, in dieser wichtigen Versammlung zu erscheinen.

Die Verbandsleitungen.

Sämtliche Parteischriften empfiehlt die Volksbuchhandlung. | Vioschko, Streiberstraße 12, | versichert gegen Brandschaden.

Für die Reise.



Reise-Necessair von 95 Pf.
Rucksack von 6.00 bis 42 Pf.
„Helios“-Flaschen 6.95 4.95
Feldflaschen überzogen 25 Pf.
Feldflaschen mit Becher 18 Pf.
Trinkbecher 25 18 8 Pf.
Feldstühle 45 32 Pf.

Andenken von Halle.

M. Bär
Gr. Ulrichstrasse 54.

Durch billigen Einkauf
neuer Möbel
bietet sich für
— Brautleute —
u. Möbelreflektanten
eine selten günstige Gelegenheit.

Verfügt, Kleiderbüchsen,
Scheren-Schreibstifte, Bücherschränke, Spiegel-Schrankchen,
Siegeltische, Truhen-Spiegel,
Bretts, Sofa-Linoleum, Tisch-
Garnituren, Stoff- u. Bind-
dynamen, Chaiselongue, Bett-
stellen mit Matrasen, Bald-
stühle, Nach- u. Ledertische,
Hühnerstühle, kompl. Küchen-
Einrichtungen,
um schnell damit zu räumen,
verkaufe sämtliche Sachen
äußerst preiswert.

Friedr. Peileke,
Tel. 2450, Geisstrasse 25.
Eigene Tischlerei und Holzer-
werkstätte im Hause.
Mein Geschäft ist Sonn- und
Feiertags geöffnet.

Briefbogen u. Kuverts.
Volksbuchhandlung, Halle a. S.

Ausflügler!

Besteht nur bei denjenigen
Restaurateuren ein, welche
das Volksblatt
abonnieren haben, in ihren
Zofalen ansetzen und in
denselben annoncieren!

Arbeiter- und Berufskleidung,

erprobt gute, haltbare Qualitäten,
wirklich billige Preise!

Leiter-Hosen, aisenfest	4.50	3.20	2.70	2.30
Strick-Hosen, stärkste Näharbeit	4.50	3.75	2.85	2.85
Zwirn-Hosen, fest, leicht waschbar,	3.00,	2.60	2.00	2.00
Brell-Hosen, haltbare Qualität	2.50	1.90	1.75	1.75
Brell-Jacken, bequemer Schnitt	3.00,	2.75	2.50	2.25
Monteur-Jacken, schräg oder grad,	2.50	1.80	1.60	1.60
Arbeits-Blusen, gestreift und glatt,	1.85	1.50	1.25	1.25
Waler-Mittel, gute haltbare Qualität,	2.75	2.50	2.20	2.20
Fleischer-Jacken, beste Stoffe,	3.75	3.50	3.25	3.25
Konditor-Jacken, vorzögl. Croise	3.50	3.25	2.75	2.75
Mechaniker- u. Bildhauer-Mittel	3.25	2.75	2.25	2.25
Friseur-Jacken, gut sitzend	3.00	2.50	2.40	2.40
Schutzmäntel für Aerzte	6.00	4.50	2.40	2.40

Alex Michel,

Halle a. S., Marktplatz 18,
Ecke Kleinschmidten.
Mitgl. d. Rabatt-Spar-Ver.
zu Halle a. S.

Sozialdem. Verein Holzweissig.

Mittwoch den 22. Juni abends 8 Uhr:
Mitglieder - Versammlung.
Um zahlreiches Erscheinen eruchtet Der Vorstand.

3 Könige

Kleine Klausstr. 7.
Sonntag:
Suppe à la reine.
Schinken mit jungen Schoten } 85 Pfg.
Gefüllte Kalbsbrust
Schnitzel mit Spargel 1.00 Mk.
Kalbsstelettes à la napolitain 85 Pfg.
Gefüllte Kalbsbrust 60 Pfg.
Kasseler Rippenpeper 60 Pfg.

:: Gute Abendkarte. ::
Im Saale: Familien-Kränzchen.

Schloss Freimfelde

Sonabend den 18. Juni von 8 Uhr an:
Gr. humor. Unterhaltung
im Garten, von Gebr. Barry.
Sonntag den 19. Juni von 5 bis 11 Uhr:
Gr. humor. Unterhaltung
von Gebr. Loonis.

Neues originelles Programm.
New! Noch nicht in Halle! New!
Sonabend und Sonntag:
Grosses Rundbahnfahren
für jung und alt. Carl Glaser.

Garten- u. Balllokal Bahnschlösschen.
Sonntag den 19. Juni: **Oeffentlich. Ball.**

Kaiser Wilhelm-Halle, Merseburg.

Sonntag den 19. Juni abends 8 Uhr:
Leipziger Seidel - Sängers.
Direktion: Arthur Seidel.
Vollständig neues sensationelles, hier
noch nie gehörtes Gala-Programm.
Vorverkaufskarten an den bekannten Stellen zu haben.

Merseburg. Restaurant „Strandschlösschen“.

Zum Bundeschießen
Grosse elektrische Automobilfahrt,
Der Bräuer.
Sonnabend bis Dienstag
100 St. einlaß
Aufsichtskarten empfiehlt die Volksbuchhandl.

Walhalla-Theater

Direktor u. Besitzer: Paul Blüthgen.

Gastspiel Rigoletto - Brothers.

Die Doppelblitzmenschen!
Triumph-Erfolg!
Ganz Halle ist begeistert!

Vorher die pikante, musikalisch-dramatische Neuheit:
Im Liebespavillon. Direkt. Paul Blüthgen.

Sonntag, bei ungünstigem Wetter, nachm. 4 Uhr:
Familien-Vorstellung.

Reil- und Wuchererstr.-Ecke **Germania-Theater** Reil- und Wuchererstr.-Ecke
Vorführung nur erstklassiger Programme.
Künstlerkonzert. **Sommertheater.** Künstlerkonzert.

Cafetin

besten Kaffee-Ersatz

1/2 Pfd. nur 25 Pfg.

Vom 1. bis 30. Juni.

Gratis

gebe ich nichts, damit aber **Jeder** sich von meinen **Photographien** überzeugen kann, habe ich für **alle, die in anderen Ateliers nicht zufrieden waren,**

folgende Preise für die Zeit vom 1. bis 30. Juni festgesetzt:

1 Dtzd. Visit-Mattbilder 50
oder 4 Mk.
1 Dtzd. Victoria- „ 4 Mk.
1/2 Dtzd. Cabinet-Mattbilder 6 00
oder 6 Mk.
1/2 Dtzd. Prinzess- „ 6 Mk.

Dieses Angebot ist konkurrenzlos!

Rich. Schröder,

Atelier für moderne Photographie
nur Steinweg 17. Foto

Größtes und leistungsfähigstes Atelier im Süden der Stadt.

Sie sparen

erstaunlich viel Zeit und Kraft und schonen Ihre Wäsche beim Gebrauch von **„Ozonit“** (Prof. Glessler's Patent) das moderne Waschmittel.

Überall erhältlich.



➕ **Gummi- Waren** ➕
Sanitäts- Artikel
kaufen Sie
am billigsten im Spezialgeschäft
Z. Kertscher, unt. Leipzigerstr.,
4. Laden von Ecke Poststrasse.

Kanarienvogel
und -Weibchen fauße
Sonntag d. 19. Juni im
Zentral-Hotel, Halle, S.
F. Westkämper.

Helbra, Emil Wolf,
Kohlenhandlung,
hält sich unter Zuhilfenahme prompter und reeller Bedienung gütiger Beachtung empfohlen.
Verkauf all. Brennmaterial. In jedem Quant. bei billiger Preisberechnung. Ad. L. für nur noch Bolzenschachtelstr. 9.

Papier- u. Pappenabfälle
faulen jeden Hofen
St. Straußgrüßl. 20.

Bei **Paul Sommer**
Leipzigerstr. 14,
I. u. II. Etg.

erhält jeder bei bequemer **Abzahlung**
Möbel u. Waren aller Art.

Moderne **Knaben-Anzüge**
Anzahlung 1 Mk.

Neuheiten **Herrn-Anzüge**
Anzahlung 5 Mk.

Einzelne **Möbel**
Anzahlung 2 Mk.

Möbel, Zimmer-Einrichtungen
Anzahlung 5 Mk.

Teppiche, Tischdecken, Gardinen, Portieren, Kinderwagen
Anzahlung 2 bis 5 Mark.

Feder-Betten, Sportwagen
Anzahlung 2 bis 5 Mark.

Schuhe, Stiefel, Damen- Konfektion, Kleiderstoffe

Hervorragend billige Waschstoffe

Musseline in hell u. dunkel, mit u. ohne Bordüren . . . Meter 70 bis 35 Pk.
Leinen imit., in gestreift u. mit Bordüren alle Farben . . . Meter 75 bis 55 Pk.
Zephyr für Hemden und Blusen, in sehr grosser Auswahl Meter 75 bis 55 Pk.
Ripspiqué prima Qualität, in Streifen und Bordüren . . . Meter 75 Pk.
Satin in herrlicher Qualität, seidenglänzend, hell und dunkel . . . Meter 85 Pk.
Wollmusseline in entzückender Auswahl, hell u. dunkel, Meter 1.25 M. bis 75 Pk.
Shatung imitiert, passend für Kostüme, in allen neuen Farben Meter 1.35 Pk.

Hönicke,

am Leipziger Turm.
Auf meine Schaufenster-Auslagen mache ich besonders aufmerksam.
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.



Vorzügliche Qualität. Erprobte Passform. Garantiert für Haltbarkeit.

SPEZIALMARKE 7 25
Jedes Paar 7 Mk.

ORIGINAL **GOODYEARWELT** 9 50
Jedes Paar 9 Mk.

TURUL-SCHUHFABRIK
Alfred Fränkel, Com.-Ges.
HALLE a. S.
Grosse Ulrichstrasse 17.
Filialen in allen grösseren Städten Deutschlands.

Unser bester Freund bleibt **KAVALIER**

Kavalier erhält das Leder, macht es geschmeidig, weich & wasserdicht, gibt schönsten Hochglanz, färbt in der Nässe nicht ab.



Die Neue Zeit.

Wochenschrift der deutsch. Sozialdemokratie.

Es sollte niemand versäumen, auf Die Neue Zeit zu abonnieren.

Verteljahrs-Abonnement 3.25 M. Einzel-Nummer 25 Pf.

Bestellungen nehmen entgegen alle Abnehmer und die **Volks-Buchhandlung,** Harz 42/43.

Deutsche erstklassige Roland-Fahrräder, Motorräder, Näh-, Schreib-, u. Landw.-Maschinen, Näh-, Musikinstrumente und photogr. Apparate auf Wunsch auf Teilzahlung. Anzahlung bei Fahrrädern v. 30 M. an. Monatliche Abzahlung von 4 M. an. Bei Darlegung liefert Fahrrad schon von 60 M. an. Fahrrad-Reparatur sehr billig. Katalog kostenlos.

Roland-Maschinen-Gesellschaft in Köln 103



Apollo-Theater.

Direction: Gustav Poller.
Abendlich 8,15 Uhr die Excentions-Komödie:

Ramon's Abenteuer

grösster Schmutz f. 4 Kisten von 30 Pfund.
Währ. d. Reizent. Promenade I. 4. preislich limitierten Garten.
Sonntag den 19. Juni, nachmittags 4 Uhr:
Dr. Garten-Konzert bei freiem Entrée.

Zoolog. Garten.

Eine erhöhte Eintrittspreise täglich Vorstellungen von **Marquard's gr. Völkerschau: Das afrikanische Dorf.**

Gärten verschiedener Bauart, ca. 50 Eingeborene Afrikas. Mauern, Beduinen, Berber und Neger in ihren mannigfaltigen Kostümen.

Ein Hochzeitfest in Zentral-Afrika.

Bombartees Schiedel in unerschütterlicher Siebergabe. El Hadj Mohammed und Omar, unübersehbare Schlangengefährlicher. Beduinen als Pfeilflüster. — Mourische Tänzerinnen. — Stuntdarstellungen.

Reisebericht Raum: Erw. 30 J. Kinder 20 J., Sitzplatz 10 J.

Sonntag den 19. Juni:
2 grosse Konzerte.
Eintrittspreis: Erwachs. 50 J. Kinder 30 J.
Von abends 7 Uhr ab pro Person 35 J. inkl. Billettspreis.

Verteilung der Karten: 11 1/2 vom. nachm. nach Bedarf.

Montag den 20. Juni, nachmittags von 4 Uhr ab:
Grosses Konzert.
Eintrittspreis: Erwachs. 60 J. Kinder 30 J.

Friskämme haltbar, stark.
C. F. Ritter,
Leipzigerstrasse 90.

Dauer-Wäsche
Wäsche-Linon
Wäsche-Zephyr



Nur echt mit dieser Schutzmarke

abwaschbar — sehr dauerhaft.
Grosse Ersparnis an Wasser und Platzgeld.
E. Kertscher,
Gummiwaren, unt. Leipzigerstr. Fernspr. 1694.
Vierter Laden von Ecke Poststr.

Ansichtskarten, — Künstlerarten-Serien — Glückwunschkarten etc. Papier-Stoffwäsche, Schulartikel.

Lisbeth Kell,
Wormitzerstrasse 12, Ecke Weibstrasse. — Rabattsparmarken. —

Möbel — Kleiderkämme
mit 28. 4. Vert. 35. 4. Schreibt. 34. 4.
Ausstattungen, grosse Auswahl.
Karl Bieler, Hitzgr. 30.
Möbeltransporte besorgt billigst
Fr. Behrendt, Inh. G. Grise, Strabergstr. 23.

Magentiden!
Verdauungs- und Stuhlbeschwerden, Hämorrhoiden kann man sich selbst heilen. Anskunt gibt kostenlos gerne an jedermann Kranken-schwester Marie, Nicolastr. 6 in Wiesbaden. A. 75.

Wassersucht
ist lebensgefährlich. +
Hat erteilt gratis Friedr. Meyer, Münster i. Westfalen, Langenstrasse 4

Kredithaus
Carl
Klingler

Auf Kredit

Kredithaus
Carl
Klingler

deckt jeder seinen Bedarf in
Carl Klingler's bekanntem **Kredithaus**

Halle a. S., nur Grosse Ulrichstrasse 20, I. Etage.

Ich verkaufe zu den denkbar günstigsten Bedingungen:

Anzüge für Herren, Anzüge für Knaben, Anzüge neueste Muster, Schrock-Anzüge.
Kinderwagen, Sportwagen, neueste Modelle, Damenröcke, Damenblusen, Damenmäntel, Damenstiefel.
Möbel aller Art, Einzelne Möbel, Ganze Ausstattungen.
Gardinen, Teppiche, Kinderstühle, Federbetten, Schuhe, Stiefel.

Halle a. S.
Grosse
Ulrichstr. 20

Filialen:
Weissenfels,
Bürgerstrasse 14.
Zettl,
Messerschmidt-
strasse 6.

Künstliche Zähne

von 1.50 Mark an
mit und ohne Platte
unter

10jähriger schriftlicher
Garantie für Haltbarkeit,
auf Wunsch mit

Schutzvorrichtung,
ohne Extraberechnung.

Alle Vorarbeiten z. Ein-
setzen künstlicher Zähne un-
sonst. Für gutes Passen, na-
turgehörenes Aussehen und ab-
solute Brauchbarkeit beim
Essen übernehme Garantie.

Umarbeitung schlechtzeit.
Gebisse
von 1 Mark an per Zahn.

Reparatur zerbrochener
Gebisse
von 1 Mark an.

Schmerzloses Plombieren
von 1 Mark an.

Vollständig
schmerzloses
Zahnziehen.

Amerikanische Zahnpraxis
"Britannia"

Leipzigerstr. 86, Eing. fr. Draubenstr.
Teilzahlg. gestattet, Woche 1 M.
Täglich geöffnet.

Rossfleisch!

Diese Woche wieder ff.
Alles übrige wie bekannt nur delikater bei

A. Thurm,
Reilstrasse 10.

Geschlechts-Krankheiten,
spez. Harnröhren- u. Hautleiden,
behandelt mit gutem Erfolg

Spezialarzt **Ulmer, Halle,**
Naturheile und Sonnen- Bäder
Sachsenstr. 11-13 Uhr., Mandelstrasse 60, 1.



Ausverkauf wegen Aufgabe meiner Filiale Poststr. 6.

Um mit den vorhandenen grossen Vorräten zu räumen, verkaufe ich insbesondere
Kinderwagen, Sportwagen, Kindermöbel,
ff. Peddighornmöbel, alle Arten Möbel für Veranda u. Garten,
Chaiselongues, Liegestühle, Rollschutzwände,
Reisekoffer, Reisekörbe, Coupékoffer, Hutschachteln,
Turngeräthe sowie alle sonstigen Holz- und Korbwaren
zu wirklich ausserordentlich billigen Preisen.

Theodor Lühr, Halle a. S.,
Poststrasse 6.
Nach auswärts bitte ich Katalog zu verlangen.

Verlangen Sie bitte Extra-Offerte für
neue saure Gurken.
Carl Lange sen.
Telephon 1086. Kl. Ulrichstrasse 26.
Grösstes Spezial-Gurken-Versandhaus.
Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.

Gärtnerei Paul Schäfer, Ludwigstrasse,

empfehl ich den Gewerkschaften und
Vereinen bei Festlichkeiten zur Lieferung
:: von Topfpflanzen und Sträusschen. ::
Bukettt- u. Kranzbinden in sauberster Ausführung.

+ Eheleute +
verlangen meine auflösende Schrift "Des Rätsels Lösung" (Goldene Worte
für Eheleute) gratis, franco, ohne Absender.
C. Klappbach, Halle a. S., Kl. Ulrichstrasse 41.

Jr. Fricke, Holzpantoffel-Fabrik,
Halle a. S.,
Mansfelderstr. 47 Telephon 1879

empfiehlt verbesserte **Männerholzpantoffeln,**
deren Vorzüge gegenüber andern Fabriken darin bestehen,
dass vermittelst Holzkeiles ein Durchstossen des Leders an
der Spitze verhindert wird. Durch eine neue Befestigungs-
art des Riemens wird ein Abgleiten desselben vermieden,
und die hierdurch auch die Löhler im Leder fortfallen, ist
grösste Schonung der Strümpfe gewährleistet.
Für **Bauhändler und Fabrikarbeiter**
sehr zu empfehlen.
Zu haben in allen durch Plakate kenntlichen Geschäften.

I. Hall. Versicher. geg.
Zel. 2418. **Ungezeifer,** Zel. 2418.
Johannes Meyer, Göbenstr. 189.

Braunbier, Werkzeuge, Eisenwaren
täglich frisch, empfiehlt
Günthers Brauerei. **Paul Schneider** Werkzeug-
fabrik, Strasse 4.

Für **Gastwirte, Vereine
und Gewerkschaften.**
Eintritts-Blocks
laufende Nr. von 1 bis 500,
Garberöbe-Blocks
laufende Nr. von 1 bis 500,
Stat- und Notiz-Blocks,
Janz-Kontrollen
(Erlaub für Rangbüchlein)
vorrätig in verschiedenen Farben.
Zu beziehen durch die
Volksbuchhandlung.
Gatz 42/43.

Unter
Assistenz
zweier erstklassiger
Gehilfen

liefern nur zuverlässige
Arbeit. Uhrenrepara-
turen zu den bekannt
billigsten Preisen
unter 1 Jahr. Garantie.
Neue Feder "1-"
neuer Zylinder "2-"
neues Glas "0.30
neuer Zylinder "0.10
neuer Schlüssel "0.05
neue Kapsel "0.25

Sparmann,
Uhrenfabrikant,
Grosse Steinstrasse 47,
neben Wallhalde.
Verkauf zu ungewöh-
lich billigen Preisen.

Möbelfabrik und Magazin
31 Fleischstrasse 31.
Empfehle mein großes Lager
anerkannt gut, solid gearbeiteter
Möbel- und Polsterwaren,
der Zeit anpassend, zu billigen
Preisen.
J. Bergmann, Tischlermeister.

Lumpen, Ausrüst., Papier, Eisen
waren, etc., etc., etc.,
Albert Bodejan, Gr. Klausstr. 22.

Wegweiser für unsere einkaufenden Abonnenten.

Erscheint wöchentlich dreimal.

Unsern Lesern bei Bedarf zur Beachtung empfohlen.

Erscheint wöchentlich dreimal.

Abzahlungsgeschäfte H. Thiels, Göbenstr. 1, p. Bettfedern, Betten Herm. Baumüller, Bürgerstr. 5. Eurichardt, Gr. Märkerstr. 17. Rob. Steinmetz, Leipzigerstr. 8. Brauereien F. Günther, Halle a. S. Erkotta, Kohlen Richard Wolf, verlag. Königstr. Dollkassens und Flasche Alfr. Bernhardt, Gr. Ulrichstr. 46. H. Doller, Leipzigerstr. 64. Drogen und Farben M. Rüdler, Rannischstr. 2. Ein- u. Verkaufsgeschäfte F. Henneke, Kl. Ulrichstr. 15.	Eisen- und Stahlwaren F. Lindenbahn, Königstr. 8. Eisenerne Oefen Christian Glaser, Gr. Klausstr. 24. F. Lindenbahn, Königstr. 8. Fahrräder u. Nähmaschinen Henry Klepzig, Reilstr. 2. Fleischermeister, Wurstfabriken J. Klostermann, Advokatenweg 27. Franz Kunze, Bürgstr. 59. August Mangold, Merseburger- strasse 105. Carl Lane, Körnerstrasse 34. Robert Schäfer, Königstr. Otto Ulbricht, Bäckerstrasse 1.	Theodor Lühr, Leipzigerstr. 94. Ernst Seltmann, Merseburgerstr. 10. Haus- und Küchengeräte K. Kuckenburg, Rannischstr. 12. Honighuchen, Zuckerwaren Friedrich Bock, Schmeer- strasse 16. Marie Peschke, Steinweg Nr. 31. Étüde und Mätsen Friedrich Flötner, Geiststr. 23. Kaffee, Kakao, Tee C. O. Büsch, Leipzigerstr. 51. Ernst Ochse, Leipzigerstr. 95. Kartonagen W. Schmell, Jakobstr. 80.	Kaufhäuser Leipzigerstr. 87. H. Elkan, Bekleidg.-Gegenstr. j. Art. Kinderwagen Theodor Lühr, Leipzigerstr. 94. Kolonialwaren F. Beerholdt, Becherhof 8. Ernst Clausius, Rich. Wagnerstr. 16. Franz Geyer, Gr. Brunnenstr. 32 p. Oskar Hider, Hallmarkt. C. Lange sen., Kl. Ulrichstr. 26. Lederhandlungen Sieg. Mach, Gr. Märkerstr. 8. Herm. Schmidt, Geiststr. 23. Leinen und Wäsche Rob. Steinmetz, Leipzigerstr. 8.	Möbel-Magazin Möbel- Magazin Hall. Tischlermstr. Grosse Ulrichstr. 50 Photographische Ateliers Richard Schröder, Steinweg 17. Schneider- u. Bedarfsartikel F. C. Wissell, Marktplatz 11. L. Zengerling, Schulstr. 7. Spedition, Möbeltransport O. Kästner & Co., Brunoswarde 36. Wilh. Müller, Brunnenstr. 58. Uhren- u. Goldwaren Friedrich Wolmann, Grosse Klausstr. 23. Robert Koch, Leipziger- strasse 44. Albert Mehncke, Gr. Steinstr. 62.	A. Schäfer, Leipzigerstr. 92. A. Weiss, Kleinschmieden 6. Weine u. Fruchtstücke etc. M. Kade Nachf., Leipzigerstr. 83. Max Künzel, Magdeburgerstr. 59. Gr. Brauhausstr., Ecke Leipzigerstr. Paul Ziegl, Ecke Leipzigerstr. Weiss-Woll-Teppichserie Franz Bäume, Lindenstr. 56. Marie Steinfeld, Triftstr. 4. Zahn-Techniker Willy Mader, Neue Promenade 16, vis-à-vis Leipz. Turm. Zigarrenhandlungen F. Goldmann, Königstrasse 86. Julius Wiedemann, Schmeerstr. 4. Ammendorf. O. Probsthahn, Bettf.-Rein-Anst. W. Wänscher, Schuhwaren.
--	---	--	--	--	---

Meldungen bezüglich Aufnahme in den Wegweiser nimmt die Expedition - Harz 42/43 - entgegen.

Für die Inserate verantwortlich: Hob. J. G. n. e. - Druck der Halle'sch. Genossenschafts-Buchdruck. (E. G. m. b. H.) - Verleger: born. Aug. G. r. o. b. j. e. h. N. ä. h. n. i. a. - Sämtl. i. Halle a. S.



Unterhaltungs-Blatt

Beilage zum Volksblatt für Halle und den Saalkreis

Nr. 25

Sonntag, 19. Juni

1910

Die Freiheit! Das Recht!

Von Ferdinand Freiligrath.

O, glaubt nicht, sie ruhe fortan bei den Toten,
O, glaubt nicht, sie weide fortan dies Geschlecht,
Weil mutigen Sprechern das Wort man verboten,
Und Nichtdelatoren verweigert das Recht!
Nein, ob in's Exil auch die Eidstesten Schritten;
Ob müde der Willkür, die endlos sie litten,
Sich andre im Kerker die Adern zerschulden —
Doch lebt noch die Freiheit und mit ihr das Recht!
— Die Freiheit, das Recht!

Nicht mach' uns die einzelne Schlappe verlegen!
Die fördert die Siege des Ganzen erst recht;
Die wirkt, daß wir doppelt uns rühren und regen,
Hoch lauter es rufen: die Freiheit, das Recht!
Denn ewig sind eins diese heiligen zweie!
Sie halten zusammen in Truß und in Treue.
Wo das Recht ist, da wohnen von selber schon Freie,
Und immer, wo Freie sind, waltet das Recht!
— Die Freiheit, das Recht!

Und auch das sei ein Trost uns: Nie flogen wie denn,
Die freudigen Zwei von Gefecht zu Gefecht!
Nie stiet voller ihr Odem und freier,
Durch die Seele selbst brausend dem niedrigsten Knecht.
Sie machen die Runde der Welt und der Lande,
Sie wecken und werben von Strande zu Strande,
Schon sprengten sie kühn des Leibeigenen Bande,
Und sagten zu denen des Negers: Zerbrecht!
— Die Freiheit, das Recht!

Ja, ihr Banner entfaltet und weht allerorten,
Daß die Unbill gesühnt sei, die Schande gerächt!
Ja, und segen sie hier nicht, so segen sie dorten,
Und am Ende doch segen sie gründlich und echt;
O Gott, wach' ein Kranz wird sie glorreich dann zieren!
All' die Länder, die Völker im Fahnenstuch führen!
Die Olive des Griechen, das Kieblatt des Treu,
Und vor allem germanisches Eidegenescht!
— Die Freiheit, das Recht!

Wohl ruh'n dann schon manche, die jezo noch leiden
Doch ihr Schummer ist süß, und ihr Ruhm ist gerecht,
Und licht an den Gräbern stehen die Beiden,
Die wir ihnen auch danken — die Freiheit, das Recht.
Anderes hebt die Gläser! Ihr Wohl, die da stritten!
Die da stritten, und mutig in's Elend d'rum schritten!
Die das Recht vertochten, und Unrecht d'rum litten!
Hoch ewig das Recht — und die Freiheit durch's Recht!
— Die Freiheit, durch's Recht!

Simons Vater.

Novelle von Guy de Maupassant.

Es schlug zwölf. Das Tor des Schulhauses öffnete sich und die Jungen drängten sich lärmend hindurch.

Sonst, an anderen Tagen, zerstreuten sie sich bald, um zu ihrem Mittagessen zu kommen. Heute blieben sie wartend vor dem Gebäude stehen, bildeten hin und her gehend Gruppen und tuschelten und steckten die Köpfe zusammen.

Heute war nämlich Simon, der Sohn der Blanche, zum erstenmal in die Schule gekommen, und von der Blanche hatten alle die kleinen Knirpse daheim reden gehört. Man mied die Blanche gerade nicht, kränkte sie nicht, aber wenn die Frauen des Dorfschens unter sich waren, dann sprachen sie wohl von ihr mit einer Art geringschätzigen Mitleids, das sich auch ihren Kindern mitgeteilt haben mußte, ohne daß ihnen der Grund klar geworden wäre.

Den Sohn der Blanche, den Simon, kannten sie so gut wie gar nicht, denn er kam aus der Wohnung seiner Mutter kaum je heraus und trieb sich vor allem nie mit seinen Altersgenossen im Dorfe, auf den Wiesen oder an den Ufern des Flüsschens herum. Schon deshalb war er nicht gut gelitten. Und es durfte nicht verwundern, daß sie sich mit einer gewissen gehässigen Freude — gemischt war sie mit vielem Erstaunen —

erzählten, einer der älteren Burschen habe einmal gesagt: „Der Simon — der hat keinen Vater.“

Der Simon trat nun gleichfalls aus dem Schulhaus und war ein blasses, sauber gekleidetes Kerlchen, sehr schüchtern, fast linksich und vielleicht sieben Jahre alt.

Er wollte zur Mutter heim.

Doch seine neuen Kameraden — die noch immer in Gruppen zischelnd beisammen standen und mit jenem grausam arglistigen Blick zu ihm hinsahen, den Kinder wohl haben können, wenn sie irgendeinen Streich planen —, umringten ihn nun und versperrten ihm den Weg.

Verdutzt und verlegen blieb Simon stehen.

Einer der Ältesten und Größten unter der jungen Bande — es war derselbe, der die interessante Nachricht, daß Simon keinen Vater habe, aufgefingene und weitererzählt hatte — fragte: „Sag mal, wie heißt du eigentlich?“

„Simon . . .“

„Simon? Und sonst noch?“

„Nur Simon . . .“ war die verwirrte Antwort.

„Man hat doch zwei Namen, Simon allein ist doch kein Name!“

„Ich heiße aber nur Simon . . .“ war die noch verwirrtere Antwort, die jetzt eine Stimme gab, die beinahe schon Weinen war.

Die Bande lachte. Und jener Nelleste und Größte sagte triumphierend: „Na, seht ihr wohl, er hat keinen Vater.“

Die anderen, obwohl sie es schon wußten, waren doch verblüfft und eine Stille trat ein: ein Kind ohne Vater, das war doch etwas so Ungewöhnliches, daß es in die jungen Köpfe nicht recht hineintrotzte. Sie betrachteten Simon wie eine Art Wunder und fühlten gleichzeitig, wie dieselbe Verachtung in ihnen höher wuchs, die ihre Mütter daheim gegen die Blanche hegten.

Simon lehnte sich blaß gegen einen Baum: das Wort hatte ihn wie ein Schlag getroffen, obwohl er es nicht recht verstand. Er suchte in sich nach einer Erklärung, nach einer Antwort. Und schließlich rief er, fast mit Troß, aus: „Ich habe doch einen Vater!“

„Wo ist er denn?“ schallte es ihm im Chor entgegen.

Simon wußte es nicht und mußte wieder schweigen. Die Bande aber lachte von neuem hell auf.

Diese Dorfjugend, die mit den Tieren und wie die Tiere aufwuchs, hatte ein grausames Bedürfnis zu quälen — gleich jenem, das die Hühner empfinden, wenn sie auf dem Bauernhofe auf ein einzelnes anderes loshaben.

Plötzlich erblickte Simon unter der Schar einen kleinen Burschen, den er kannte und den er immer nur mit seiner Mutter zusammen gesehen hatte.

„Du hast auch keinen Vater,“ schrie er den an.

„Doch,“ sagte dieser, „ich habe einen.“

„Wo ist er denn?“

„Der ist tot,“ war die stolze Antwort. „Mein Vater liegt auf dem Kirchhof.“

Weisungsgemurmel ging durch die Bande der Bengels. Es schien, als ob die Tatsache, daß einer unter ihnen seinen Vater auf dem Kirchhof habe, die andere Tatsache, daß Simon überhaupt waterlos war, noch verstärkte und Simon nur noch mehr herabsah, während sie den Verwaisteten erhöhte.

Diese Mangel, deren Väter sicherlich zum größten Teil sehr schlechte Väter waren, Trunkenbolde, Tageiebe, wenn nicht schlimmeres, drängten sich immer dichter und dichter um den kleinen Simon zusammen, wie wenn sie ihn zerbrüden wollten.

Einer von ihnen, der besonders couragiert war und sich als Führer fühlen mochte, streckte die Zunge gegen ihn aus und schrie ihn höhnlisch an: „Keinen Vater . . . keinen Vater . . .“

Da kam eine But über Simon, und er faßte den anderen bei den Haaren, trat auf ihn ein und biß ihn in die Wade.

Die übrigen fielen aber natürlich sofort mit Gebrüll über die Kämpfenden her, trennten sie und bearbeiteten den armen Simon gar schändlich: er wurde getraht, getreten und auf der Erde hin und her gezerrt.

Als sie endlich von ihm ließen und er aufstehen konnte und sich matt mit der Hand sein ganz beschmutztes Blusenhemd säuberte, rief ihm einer höhnlisch zu: „So geh' doch und sag' es deinem Vater!“

Witternis füllte sein kleines Herz. Was sollte er tun? Sie alle zusammen waren stärker als er, wehren konnte er sich nicht — auch nicht mit Worten, denn er fühlte ja, sie waren im Rechte, er hatte keinen Vater. Er versuchte in einer dunklen Empfindung von Stolz wenigstens gegen seine Tränen siegreich anzukämpfen, aber es gelang ihm nicht und er weinte mit Heftigkeit los, nicht laut, aber schluchzend und anhaltend in sich hinein.

Und je mehr er weinte, desto mehr stieg die Freude der anderen. Sie faßten einander bei den Händen und führten um ihn herum einen lärmenden Reigen auf, zu dem sie, fast im Takt, höhrend und grölend wiederholten: „Keinen Vater . . . keinen Vater . . .“

Mit einem Male hörte Simon zu weinen auf. Groß sah er seine Peiniger an. But packte ihn, und mit einer plötzlichen Bewegung hatte er zwei, drei Steine ergriffen, die auf der Erde lagen, und in die Schar der Mangel geworfen. Die gestroffen waren, ließen schreiend davon, und die anderen, als sie sahen, wie verzweifelt fürchterlich der kleine Simon ausah, folgten ihnen nach und zerstreuten sich nach Hause hin.

Der kleine Simon lief auch, aber nicht nach Hause zu seiner Mutter und zur Suppe. Der kleine Simon lief seldeinwärts nach dem Flusse, in dem er sich ertränken wollte.

Denn vor ein paar Tagen hatte sich dort ein Bettler ertränkt, ein armer Kerl, ohne einen Pfennig in der Tasche. Und an den dachte der kleine Simon jetzt, da er dabei gewesen war, als man ihn herausfischte. Der stille Mann, diese Leiche, so schmutzig und widerig sie wirkte, war ihm so ernst vorgekommen, so still, fast glücklich. Die Wangen bleich, der Bart naß und

die offenen Augen ruhig. „Er ist tot“, hatte einer gesagt, und ein anderer: „So hat er wenigstens jetzt seinen Frieden.“

Simon, der keinen Vater hatte, wie jener Unglückliche kein Geld, wollte sich ebenfalls ertränken: dann hätte auch er wenigstens seinen Frieden. Das war der kindliche Gedanke, der ihn selbwärts zum Flusse laufen ließ.

Er ging an das Wasser heran und sah, wie es dahinschwamm. Fische spielten in der klaren Flut und sprangen zuweilen hoch auf, um die Fliegen und Mücken zu haschen, die über dem Wasser hin und her flogen. Das interessierte ihn sehr, und er hörte auf zu weinen. Dann aber dachte er wieder an die Szene, die er nach der Schule gehabt, und er sagte sich: „Ich werde mich doch ertränken, weil ich keinen Vater habe.“

Der Tag war schön und warm. Die milde Sonne lag hell über den Wiesen. Der Fluß glänzte in ihrem Lichte.

Simon verspürte etwas wie Erleichterung, die ja so oft, fast immer auf Tränen zu folgen pflegt, und er hatte wohl Lust, sich zunächst einmal in das warme Gras unter das warme Mittagslicht zu legen.

Ein kleiner Laubfrosch sprang vor seinen Füßen. Er sprang ihm nach und versuchte ihn zu fangen. Das Tier sprang weiter, Simon immer wieder nach, und endlich haschte er es an einem der Hinterfüße. Er mußte unwillkürlich lachen, als er sah, welche komische Anstrengungen der Laubfrosch machte, um loszukommen. Er zog sich zusammen, gab sich dann einen Ruck und schoß halb aus der Hand, daß die langen Beine noch länger wurden und steif wie zwei Degen; dabei waren seine Neuglein lustig rund, jetzt schauten sie allerdings ängstlich drein, die Vorderfüße patschten wie zappelige Hände in der Luft. Das Ganze erinnerte den kleinen Simon an ein Spielzeug, das er zu Hause hatte: es bestand aus lauter schmalen Bretchen, die immer im Fidsack aneinander genagelt waren; es konnte in einer ganz ähnlichen Weise in Bewegung gesetzt werden, um die darauf befindlichen Soldaten hin und her exerzieren zu lassen. Der Gedanke an sein Spielzeug war gleichzeitig der Gedanke an sein Zuhause, an die Mutter — und eine große innere Traurigkeit erfaßte ihn, daß er sie nie wiedersehen werde; er ließ den Frosch fahren, warf sich auf die Erde und weinte bitterlich; dazwischen versuchte er zu beten, aber es war nichts Rechtes damit, denn das Weinen hatte ihn so gewaltig gefaßt, daß er an nichts denken konnte, und er schließlich nur dalag und in das warme, grüne Gras weinte, weinte . . .

Plötzlich fühlte er eine schwere Hand auf seiner Schulter.

Er fuhr auf, die Tränen verschleierten seinen Blick.

„Na, mein Burschen, was weinst du denn so?“ fragte eine derbe Stimme.

Jetzt erkannte er einen Mann, einen Arbeiter wohl, mit kurzem lodigem Haar und vollem Bart, der sich freundlich zu ihm niederbeugte.

„Sie — haben — mich geschlagen — weil — ich keinen Vater — habe,“ kam es stoßweise über Simons Lippen.

„Wie? Was?“ fragte der Arbeiter. „Jeder Mensch hat doch einen Vater.“

„Aber — ich — nicht —“

Da erkannte der Arbeiter den Sohn der Blanche. Er war zwar erst vor kurzem nach dem Dorfe gekommen, hatte aber schon von der Blanche und ihrem Lebensschicksal gehört.

„Na, sei nur getroßt, mein Junge,“ sagte er freundlich zu dem kleinen Simon. „Komm, steh auf, wir wollen zu deiner Mutter gehen, und einen Vater sollst du auch haben.“

Simon stand auf, der Arbeiter faßte ihn freundlich bei der Hand und sie schritten dahin. Es war dem Mann gar nicht unlieb, die Blanche einmal zu Gesicht zu bekommen. Denn man hatte ihm erzählt, daß sie wohl das schönste Mädchen weit und breit sei. Und dann, der Gedanke mochte ihm wohl auch kommen, wer einmal gefehlt — der fehlt nicht wieder.

Sie kamen ins Dorf, vor das kleine, sehr saubere Haus, in dem die Blanche wohnte.

„Mama!“ rief der kleine Simon.

Eine große bleiche Frau zeigte sich am Fenster und dann in der Tür, und der Arbeiter wußte sofort, daß mit dieser „Sünderin“ nicht noch einmal zu scherzen sei.

Streng, ja hart blieb sie an der Tür stehen, als gälte es, die Schwelle des Hauses, die bereits von einem Manne gemißbraucht und verraten worden war, vor einem zweiten zu schützen.

Der Arbeiter hielt die Mütze in der Hand, und fast schüchtern meinte er: „Hier bringe ich Ihnen Ihren Jungen, Frau, er hatte sich am Flusse verlaufen.“



Simon aber warf seine Arme um den Hals der Mutter und rief unter Tränen: „Nein, nein, Mama — ich habe — ich habe mich ertränken wollen, weil — weil die anderen mich geprügelt haben, weil sie mich geprügelt haben . . . weil — weil ich keinen Vater habe . . .“

Glührot flog es über die weißen Wangen der jungen, stolzen, schönen Frau. Tief erregt küßte sie wieder und wieder ihr Kind, wortlos . . .

Der Arbeiter stand da, heftig erregt, und wußte nicht, was tun. Bis Simon plötzlich auf ihn zueilte und fragte: „Willst du nun mein Vater sein?“

Eine große Stille folgte. Der Arbeiter wußte noch immer nichts zu sagen. Und Blanche lehnte sich, stumm und befangen vor Scham, an die Mauer des Hauses und preßte ihre Hände gegen das Herz.

Als Simon sah, daß er keine Antwort erhielt, sagte er zu dem Arbeiter: „Wenn du nicht willst, daß du mein Vater bist, dann gehe ich wieder und ertränke mich.“

Jetzt erst fand der Arbeiter ein Wort, er zog die Sache ins Scherzhafte und meinte lachend, doch völlig harmlos: „Aber natürlich! Warum soll ich nicht dein Vater sein?“

„Wie ist denn dein Name? Damit ich ihn den anderen nennen kann, wenn sie mich wieder aushöhnen —“

„Philipp ist mein Name, das kannst du ihnen sagen, Kleiner Kerl.“

Der Kleine Bursche schwieg eine Weile nachdenklich, es schien, als ob er sich den Namen ins Gedächtnis prägen wolle. Dann reichte er dem Manne die Hand und bestätigte: „Also, du bist mein Vater, Philipp.“

Der Arbeiter zog den Knaben zu sich empor, küßte ihn auf beide Wangen und eilte dann mit großen Schritten von dannen.

Als der Knabe am nächsten Tage wieder in die Schule kam, empfing ihn ein boshaftes Lachen.

Doch als die Schule um zwölf Uhr wieder aus war und die Knabenbände von neuem beginnen wollte, da richtete sich der Kleine Simon so hoch auf, wie er nur konnte, und sagte stolz und einfach zugleich: „Mein Vater ist Philipp.“

Natürlich allgemeines Hohngelächter: „Philipp?“ — „Welcher Philipp?“ — „Was für ein Philipp?“ — „Wo hast du denn den auf einmal hergezeigt?“ — „Sag' doch, was für ein Philipp könnte das sein?“

So schwirrte es durcheinander. Der Kleine Simon antwortete nichts. Unerbitterlich in seinen Glauben beobachtete er jede Bewegung seiner Gegner. Doch sie trauten sich seit den Steinwürfen nicht mehr so recht an ihn heran, der sich im übrigen heute von ihnen eher zu Tode mißhandeln lassen, als daß er entflohen wäre.

Außerdem kam ein Lehrer hinzu, und er konnte unangekocht zu seiner Mutter heimkehren.

Während der nächsten Wochen und Monate ging der Arbeiter Philipp oft und nicht aus bloßem Zufall an dem Hause der Blanche vorüber. Zuweilen, wenn sie am Fenster saß, sprach er sie wohl auch an. Sie antwortete still und höflich, doch ohne ihn auch nur je anzulächeln oder gar zum Eintreten aufzufordern.

Doch bildete er sich ein, daß sie manchmal, wenn sie so mit ihm sprach, ein wenig lebhafter sei als sonst.

Simon dagegen hatte seinen neuen Vater so lieb, daß er es nicht genug zeigen konnte. Wohl jeden Abend nach vollendetem Tagewerk holte er ihn ab und ging dann mit ihm spazieren.

In der Schule hatte er sich durch eine würdige Haltung und gute Führung allmählich einigen Respekt und wenigstens äußeren Frieden zu verschaffen gewußt; außerdem waren ihm die Lehrer ersichtlich zugetan, so daß es nur noch ganz selten zu Sticheleien kam.

Nur eines Tages, da sagte ein Junge zu ihm: „Du hast gelogen, Simon, du hast doch keinen Vater, der Philipp heißt.“

„Warum nicht“, antwortete dieser ruhig.

„Wenn du einen hättest, wäre er doch der Mann deiner Mutter.“

Der Kleine Simon empfand einen Stich, er fühlte vielleicht zum ersten Male in seinem Leben, daß es eine Logik gibt, und sagte nur: „Er ist doch mein Vater.“

„Meinetwegen“, versetzte der andere. Und damit war das Gespräch beendet.

Aber nach der Schule ging Simon sehr nachdenklich zu der Schmiede, wo Philipp beschäftigt war.

Die Schmiede lag im Dorfe wie unter Bäumen begraben. Es war finster darin, und der gelbrote Schein des sprühenden Feuers auf dem großen Herde beleuchtete im grellen Wider-

schein fünf emsige Schmiedegesellen, die mit nackten Armen auf ihren Ambossen hämmerten.

Der Kleine Simon trat unbemerkt ein, schritt leise auf seinen Freund Philipp zu und umfingte ihn am Ärmel.

Dieser wandte sich um.

Und auch die anderen unterbrachen die Arbeit und sahen auf ihn.

„Sag' mal — einer hat gesagt, du seist doch nicht mein wirklicher Vater.“

„Ja bin's aber doch.“

„Ja, er hat gesagt, weil du nicht der Mann von meiner Mutter bist.“

Keiner lachte etwa. Alle waren still, und vier Männer sahen den Philipp an, der die Stirn auf seine großen starken Hände gelegt hatte, mit denen er den auf die Ambossflächen gestützten Hammerschaft umklammert hielt.

Neben ihm, und unter diesen fünf Riesengestalten doppelt klein und knirpsig, der Kleine Simon — ängstlich zu ihm aufblickend.

Endlich brach einer der Schmiedegesellen das Schweigen und meinte, was alle in diesem Augenblick dachten: „Die Blanche ist doch trotz allem ein braves Weib; ordentlich bei all ihrem Unglück. Warum sollte sie nicht eines braven Mannes brave Frau sein können?“

Die anderen bestätigten das eifrig: „Wie es doch nicht ihre Schuld sei, daß ihr einer die Ehe versprochen und dann treulos sein Wort gebrochen habe.“ Und was sie noch alles anführten.

Dann wurde es wieder still, man vernahm nur noch den Blasebalg, der das Feuer ansachte. Bis Philipp, der bis dahin still seinen Gedanken nachgehungen, sich aufrichtete und zu dem Kleinen sagte: „Geh jetzt, geh jetzt zu deiner Mutter und sag ihr, ich hätte heute abend mit ihr zu reden. Nun geh!“

Und damit geleitete er ihn zur Tür hinaus.

Dann nahm er seine Arbeit wieder auf, und mit einem Schläge fielen von neuem die fünf Hämmer auf den Amboss nieder; von Funken umsprüht standen die fünf bis zur Feierabendstunde.

Der Himmel war sternenhell, als eine weitere Stunde später Philipp in seinem Sonntagrock, mit einem reinen weißen Hemd, vom Ruß der Arbeit gereinigt und den Bart gebürstet, an die Haustür der Blanche pochte.

Die junge, schöne, stolze Frau öffnete, traurig sah sie ihn an: „Es ist nicht recht, daß Sie zu so später Stunde zu mir kommen, Herr Philipp!“

Der Herr Philipp wollte wohl etwas antworten, aber kein einziges Wort brachte er über seine Lippen. Verwirrt stand er da.

Sie fuhr fort: „Sie werden selbst einsehen, daß ich nicht noch mehr Grund zu einem Gerede geben darf.“

Da aber pläzte er nun heraus: „Was . . . was hat das zu bedeuten, wenn Sie meine Frau sind!“

Seine Antwort erfolgte durch das Dunkel zwischen ihnen. Sie trat einen Schritt zurück, er ihr nach.

Und Simon, der schon im Bette lag, hörte das Geräusch eines Rufses und auch, daß seine Mutter flüsterte.

Dann fühlte er sich plötzlich von den Händen seines Freundes in die Höhe gehoben, der ihn auf seinen starken Arm hielt und rief: „So, und nun sag den Bengeln in der Schule, dein Vater sei Philipp Renig, der Schmied, der jeden am Ohr nehmen würde, und das tüchtig, der noch einmal ein böses Wort zu dir sagt.“

Am nächsten Morgen, als die Klasse schon gefüllt war und der Unterricht eben beginnen sollte, stand der Kleine Simon auf und sprach mit festem Tone das große Wort: „Mein Vater ist Philipp Renig, der Schmied, und der hat gesagt, daß er jeden von euch tüchtig beim Ohr nehmen würde, der noch einmal ein böses Wort zu mir sagt.“

Diesmal — zum ersten Male — lachte keiner von den Knaben. Sie kannten Philipp Renig, den Schmied. Der war ein Vater, auf den man wohl stolz sein konnte

Die Toten an die Lebenden.

Freiligraths Prozeß im Jahre 1848.

Freiligrath hatte das herrliche Gedicht, die gewaltige Mahnung der Toten an die Lebenden zuerst selbst im Düsseldorf'er Volksklub vorgelesen und dann das Gedicht als fliegendes Blatt in 8000 Exemplaren um einen Silbergroßen



in Vertrieh gebracht — zum Besten eben dieses Volksfluchs. Der Oberprokurator Schnaase stellte am 4. August 1848 Strafantrag. Die Kammer des Landgerichts lehnte die Verfolgung ab. Die Staatsbehörde brachte darauf die Anklage an den Kölner Anklagesenat, der dann die Verfolgung beschloß.

Die Anklageschrift gegen Ferdinand Freiligrath, 33 Jahre alt, Schriftsteller, beginnt: „Ein die Ueberschrift: „Die Toten an die Lebenden“ führendes Gedicht bildet den Gegenstand der Anklage, nach welcher in demselben eine direkte Aufreizung der Bürger zur Bewaffnung gegen die landesherrliche Macht und zum Umsturze der bestehenden Staatsverfassung enthalten ist.“ Freiligrath habe, so fährt die Anklage fort, die Beschuldigung abgelehnt und bemerkt, „daß der Gegenstand des Gedichts der sei, den Kontrast zwischen den Zuständen und Aussichten des März und zwischen der neuesten Lage der Dinge darzustellen, und seine Absicht dabei die gewesen sei, durch diese Darstellung das Volk aufzuwecken und zu ermannen zu einem moralischen Kampfe gegen die ihm angetane Unbill.“ In Wahrheit werde in dem Gedicht der König geschmäht. Direkt zum Kriege und zum Umsturze der Verfassung durch die Verse aufgefordert.

Während der Verlesung des Akts, bei den Zeilen „die rote Fahne läßt er wehen“, rief das Publikum Hurra, worauf der Hofsenpräsident kräftig bemerkt, „daß, sollte sich dies wiederholen, das Publikum den Ort verlassen müsse, wir seien hier als Bürger versammelt und hätten keinerlei politische Meinung zu äußern.“

Am seltsamsten schimmert die revolutionär aufgewühlte Stimmung der Zeit in der vornehmen Anklagerede des Staatsprokurators von Ammon durch. Während man es hundert Jahre nach des Dichters Geburt erleben muß, daß der Präsident des preußischen Abgeordnetenhauses das bloße Bekenntnis zur Republik als Hochverrat diszipliniert, wehrt der Staatsanwalt von 1848 solche Hexenjuzt ab: „Wenn je eine Gesetzgebung ihre Aufgabe so weit verkennen sollte, daß sie schon den Gedanken straft, daß sie schon die Meinung vor ihr Forum zöge, dann freilich wäre das ewige Recht der Macht der Parteien geopfert.“ Die Strafbarkeit beginne erst, wenn die Meinung zur Tat werde und mit unmoralischen Mitteln durchgeführt werde. Er verteidigt sogar bis zu einem gewissen Grade das Recht der Revolution: „Die Revolution ist nicht die Tat eines einzelnen, sie ist ein Ereignis. Wenn durch eine Verkettung der Umstände die Dinge so verwickelt sind, daß eine natürliche Entwicklung nicht mehr zum Ziele führt, dann tritt oft ein gewaltsamer Umschwung der Dinge ein, sie ist der Ausdruck des Gesamtwillens.“ Ein politisches Verbrechen entstehe erst, wenn die Gewalt die Tat eines einzelnen oder mehrerer einzelner sei. Die Anreizung zur Tat müsse direkt sein, d. h. geradezu unverriecht auf ihr Ziel losgehen. Der Fall liege vor. „Die schauerliche Wildheit des Bürgerkrieges, der die Fenster plündert, um sie zum Zwecke zu gebrauchen“, ist recht mit Liebhaberei herausgehoben. Er pflanzte die rote Fahne auf, „das Symbol zur Republik, die in Frankreich längst ihr Spiel verloren, die als eine Feindin der Zivilisation der bürgerlichen Gesellschaft geachtet ist.“ Der Ankläger wehrt sich gegen den Vorwurf, er sei ein Barbar, der in das Gebiet der Kunst eindringen wolle. Aber der Dichter habe nicht das Privilegium der Inzurenungsfähigkeit. „Ist es schön, ist es recht, ist es auch nur erlaubt, wenn der Dichter sein hohes Talent dazu mißbraucht, um die Seelen seiner Zuhörer mit verbrecherischen Gedanken zu erfüllen? Der Dichter ist im Besitze mächtiger Mittel, aber mit seiner Macht wächst seine Verantwortlichkeit. . . . Wäre mir das hohe Talent des Dichters verliehen, ich würde Ihnen die Folgen des Gedichtes anmalen, rauchende Städte und Dörfer, Felder mit Leichen besät, Wohlstand, Handel und Kunst vernichtet, den Despotismus Einheimischer und Fremder auf den Trümmern Deutschlands.“

Freiligrath selbst beharrt dabei, das ganze Gedicht sei nur ein Schrei des Unwillens gegen die Reaktion, die weiter nur sich greife; gegen die Reaktion — aber nur im moralischen Kampfe.

Dann sprechen die beiden Verteidiger, die zu Beginn der Verhandlung von dem Vorsitzenden auf den § 311 der Kriminalprozessordnung hingewiesen worden waren, „daß sie nicht mit Leidenschaft und unehrerbietigen Reden die Verteidigung zu führen hätten.“ Die Rede des ersten Verteidigers Dr. Wabersköhl wirkt erst heute, so stark war sie von dem großen Rathos der Zeit erfüllt. Er ist kein Parteigänger des Dichters, er fand zuerst das Gedicht allzu kraß. Aber er appelliert an das Urteil der Geschworenen, „das die Geschichte verzeichnen wird als das erste Urteil des Volksgerichts über den gefeierten Dichter einer großen Nation“. Der Verteidiger legt dar, daß wir auf revolutionärem Boden stehen, daß es also jetzt den Begriff des Umsturzes einer Verfassung gar nicht geben kann und dann eine Aufreizung zum Widerstand gegen Reaktionsmaßregeln gesetzlich, daher strafflos sei. Er dringt in das Geheimnis des dichterischen Charakters ein: „Im geraden Gegensatz zu seinem so milden, so gemüthlichen Charakter, finden sie Freiligrath in seiner Poesie wild, ver-

wegen, ein echtes Kind ungebändigter Naturkraft. Mit wunderbarer exotischer Pracht seiner Farben, mit der wunderbaren seltsamen Melodie seiner Verse führt er uns in das Reich tropischer Vegetation — in den Haushalt einer fabelhaften Tierwelt, in den Kampf der Elemente — in das Leben wider fremder Völker. Genau dieser Richtung seines Geistes entspricht es, daß ihn auch in der Weltentwicklung nicht sowohl die ruhige Fortentwicklung der Ideale interessiert, als vielmehr der Anblick einer auf einmal entfachten Geisteskraft. Was Wunder, daß er jenem größten Ereignis unserer neuesten Geschichte in seiner politischen Ueberzeugung über unsere Zukunft in dem drastischen Bilde einer wilden Vision Gestalt gab.“ Wenn man Freiligrath verurteilt, so schließt der Verteidiger, straft man nicht Menschen: „Sie verfolgen die Poesie selbst, ohne sie erreichen zu können. Nicht das Volk klagt ihn an, wenn auch einzelne im blinden Parteihaf ihn benutzten. Das Volk will ihn frei, das gebildete Volk will ihn befreit, es will den Poeten in seinem Heiligthum geschützt wissen.“

Nach halbstündiger Beratung sprechen die Geschworenen das Nicht-Schuldig. „Ein furchtbarer Jubel“ — so heißt es in dem Bericht — „brach bei diesen Worten des ersten Geschworenen aus und wiederholt wurde ein Hoch dem Dichter gebracht. . . . Mit freudigem Gemüth umdrängte ihn beim Verlassen des Gebäudes die vor demselben zahlreich versammelte Menge, die Fenster der benachbarten Häuser waren mit Damen, die zum Zeichen der Freude Tücher schwenkten, besetzt und im Triumphzuge, begleitet von der bewaffneten Bürgerwehr, geleitete die Menge den Freigesprochenen nach Hause.“

Am Abend wurde ihm ein Fadelzug gebracht. Die Toten des 18. März hatten sich schüchend um den lebenden Hochverräter gestellt!

Sinnprüche.

In der Einheit des Charakters besteht die Vollkommenheit des Menschen. Kant.

Wie wenig Anhänger zu bedeuten haben, begrift man erst, wenn man aufgehört hat, der Anhänger seiner Anhänger zu sein. Nießsche.

Ein guter Ruf ist wie ein stattlich Haus; Das baut sich, Stein um Stein, allmählich aus. Doch mit gewissenloser Hand Im Ru steck es ein Lump in Brand. Berthold.

Humor und Satire.

Standesbewußtsein. „Wie können denn Sie zu mir „du“ sagen? Hamn Sie a Ahnung, wer mir san? Mei Mann is Briefträger und verkehrt mit die feinsten Herrschaften in der Stadt!“

Wielättsoll. Ein Viehhändler, dessen Frau ein kleines Spezzereigehäckst betreibt, ist wegen Raubmordes zum Tode verurteilt. Am Morgen des Tages der Exekution ziert die Hausstire eine Schiefertafel mit der Aufschrift: „Scute geschlossen wechen Hinrichtung!“

Aus einem Gendarmenbericht. In rechtmäßiger Ausübung meines Amtes begab ich mich in die Wohnung des Beschuldigten Huber, den ich mit einer Frauensperson im Bette liegend antraf. Seine Angabe, daß diese seine Frau sei, stellte sich als unwahr heraus; ich ersuhr vielmehr, daß die beiden in B ö l i - b a t miteinander leben. (Simpl.)

Erinnerungen.

Erinnerungen, die wir sterben ließen, Die unser warmes Herzblut nimmer nährte, Sie folgen doch als Schatten unsrer Fährte Und lauschen draußen, wenn wir nun genießen.

Im Dunkeln stehn sie stumm vor unsrer Türe Wie Bettler, denen niemand mehr will schenken — Mit wehen Blicken stehen sie und denken Verräucherter Freuden und verklungener Schwüre.

Doch einft, wenn dieses Ich, das sie geboren, Verfunten in den Grund der tiefsten Nichte: Dann haben wir alle gleiche Rechte, Die Schwertem alle, denen wir geschworen;

Die jüngsten dann, der Seele letzte Habe, Den längstgestorbenen reichen sie die Hände, Zu tanzen ohne Reid und ohne Ende Den leichten Reigen über unserm Grabe.

Hanns v. Gumpenberg (Jugend).

Verantwortlicher Redakteur: Karl Vos in Halle a. S. — Druck der Halleischen Genossenschafts-Buchdruckerei.